



Inserten- u. Abonnements-Annahme in Maribor: Jurkčeva ul. 4 (Verwaltung)
 Bezugspreise: Abholen, monatl. 23 Din, zustellen 24 Din, durch Post monatl.
 28 Din, für das übrige Ausland monatl. 35 Din. Einzelnummer 1'50 u. 2 Din

Mariborer Zeitung

Ehre dem toten König!

Furchtbares, Unfaßbares ist geschehen. König Alexander I. von Jugoslawien, der legendäre Feldherr, der pflichtgetreue Soldat, der große Staatsmann, der Liebling seines Volkes, ist nicht mehr. Die Kugeln eines verbrecherischen Fanatikers zerrissen ein Leben, welches nur dem Volke geweiht war. Wer hätte es auch nur im entferntesten ahnen können, daß diese Pariser Reise, deren Zweck doch nur die Sicherung und Befestigung friedlicher Bande von einem Volke zum anderen war, zu einer der schwersten Schicksalsschläge für das jugoslawische Volk werden sollte?

Ein Streiter des Friedens war welland König Alexander gewesen, wie er im Kriege ein Streiter um die Selbstbehauptung des Volkes im Waffengange war. Eine heroische Gestalt, die in den Kriegen nicht beslegt oder geknickt werden konnte, ist mitten im tiefen Frieden, nach dem sein edles Herz sich gerade in den letzten Jahren in väterlicher Sorge gesehnt, gleich einer Eiche vom Blitzschlag eines grausamen Schicksales zersplittert worden. —

— benden Königs kam, ist in dieser bitteren und schmerzlichen Stunde zum Glaubensbekenntnis aller Bürger dieses Staates geworden. Die Nation wird König Alexander niemals vergessen.

Unvergänglich ist der Ruhm, den er sich auf den Schlachtfeldern der letzten Kriege geholt hat, unvergänglich ist auch die Ehre, die ihm die Nation über das allzufrühe Grab hinaus bewahren wird.

Er ruhe im Frieden Gottes! Ein Volk trauert um seinen geliebten Herrscher, dessen letzte Sorge nur seinem Volke und seiner friedlichen Entwicklung gewidmet war. Ein Trost in diesen Stunden qualvollen Schmerzes ist der Blick auf den Erstgeborenen, in dessen zarte Knabenhände das schwere königliche Szepter gelegt wird.

Ehre dem toten König Alexander I. — Es lebe König Peter II!



König Alexander I. ist eingegangen zu seinen hohen Ahnen. Als eine der legendärsten Gestalten in der Reihe der Herrscher des slawischen Südens. Er, dem die definitive Einigung des jugoslawischen Volkes in allen seinen Stämmen gelungen war, ist nicht mehr. Aber sein Werk lebt: das aus dem Blutdampf der Schlachtfelder hervorgegangene einige Königreich Jugoslawien. In dieser Stunde beugt die Nation ihr Knie in Ehrfurcht vor der Bahre des heldischen Königs, der sein ganzes Leben nur dem geliebten Volke geweiht hat. Das teure Vermächtnis, das von seinen Lippen des ster-

König Alexander in Marseille ermordet

Drei todbringende Schüsse eines ruchlosen Attentäters — Der französische Außenminister Barthou angeschossen und bereits gestorben — Der Attentäter an Ort und Stelle gehängt — Empörung und Abscheu in aller Welt

Marseille, 10. Oktober.

Für den Empfang S. M. des Königs Alexander von Jugoslawien wurden in den gestrigen ersten Nachmittagsstunden die letzten großen Vorbereitungen getroffen. Aus Paris war eine besondere Delegation unter der Führung des Außenministers Barthou und des Marineministers Pietri eingelangt. Die lokalen Behörden von Marseille, die Garnison, die Korporationen usw. rückten gegen 3 Uhr für den Empfang des verbündeten Herrschers, dessen Empfang zu einer symbolischen Feier jugoslawisch-französischer Freundschaft werden sollte. Niemand hätte es um diese Zeit noch für möglich gehalten, daß der hohe Gast beim Betreten französischen Bodens von ruchloser Mörderhand fallen sollte. Als der Zerstörer „Dubrovnik“, an dessen Bord sich S. M. König Alexander befand, in Begleitung französischer Zerstörer und Kreuzer unter Salutsschüssen sich dem Hafen näherte und Anker warf, krieg im Hafen die Begeisterung der Massen in einer Weise, die kaum zu beschreiben ist. Außenminister Barthou und Marineminister Pietri begaben sich auf einer Barasse zum Zerstörer „Dubrovnik“; Minister Barthou begrüßte den hohen Gast im Namen der französischen Republik auf das herzlichste. Der Minister ersuchte sodann S. M. König, ihm auf die Barasse folgen zu wollen, die ihn ans Land bringen werde. Der König folgte der Einladung. Einige Minuten darauf trat die Barasse unter ungeheurem Jubel der Menschenmassen am Pier ein. König Alexander betrat in Begleitung Barthous punkt 16.05 Uhr französischen Boden. Der König nahm mit Barthou in einem offenen Kraftwagen Platz, dem in gewisser Entfernung die Kraftwagen der Soule folgten. Als der Wagen in die Nähe des Börsenplatzes kam, sprang aus dem dichten Menschenpalan an den Polizisten vorüber ein Mann, schwang sich blitzschnell auf das Trittbrett des königlichen Kraftwagens u. feuerte eine ganze Anzahl von Schüssen gegen den König, gegen Außenminister Barthou und den ebenfalls im Wagen sitzenden General George ab. Der Menge bemächtigte sich eine ungeheure und unschreibliche Panik. Die Menge wurde durch Polizei und Gendarmerie zurückgedrängt, während der Attentäter teils von Polizisten, teils vom Publikum niedergeschlagen wurde. Im sterbenden Zustande wurde der Attentäter in einen Kioff des Börsenplatzes getragen. Wie im Zusammenhange mit den kritischen Sekunden des Attentates nachträglich berichtet wurde, sah ein Polizeimajor zu Pferde den Attentäter aus der Menschenmenge vorspringen, er sprengte auch heran und schlug mit dem Säbel auf ihn ein, ohne jedoch die todbringenden Schüsse verhindern zu können. Auch der Chauffeur des königlichen Wagens schoß geistesgegenwärtig auf den Attentäter, ohne denselben getroffen zu haben. Der Wagen fuhr sofort zur Präfectur, wo die Ärzte nurmehr den Tod des Königs feststellen konnten. Außenminister Barthou, der selbst angeschossen war, hatte noch die Kraft, dem bewußtlosen König die Bluse auszureißen, aus der sich der Blutstrom bereits ergoß. Wie die Ärzte feststellten, wurde der König von drei Kugeln getroffen, die unbedingt tödlich waren. Es waren dies ein Bauchschuß, ein Schuß in die Nähe der Herzgegend und ein Kopfschuß.

Außenminister Barthou erlitt einen Schuß in den Oberarm, ebenso der französische General George, der dem ermordeten König von der französischen Regierung für die Dauer seines Aufenthaltes in Frankreich zur Disposition gestellt war.

Paris, 10. Oktober.

Wie aus Marseille berichtet wird, verließ König Alexander punkt 17.15 Uhr am Gebäude der Präfectur. Da sich das

Attentat um 16.05 ereignete, lebte der König im bewußtlosen Zustande noch zirka eine Stunde.



S. M. König Peter II.

Paris, 10. Oktober.

Im Zuge der Identifizierung des Attentäters auf König Alexander stellte es sich heraus, daß es sich um einen Kroaten namens Peter Klement aus Zagreb handelt. Der Mörder war Kaufmann von Beruf. Wie aus seinem Paß, der im Mai heurigen Jahres ausgestellt worden war, ersichtlich ist, wurde Klement am 20. Dezember 1899 in Zagreb geboren. Klement verließ Zagreb am 28. September d. J. und wollte bis kurz vor seinem Eintreffen in Marseille in Paris.

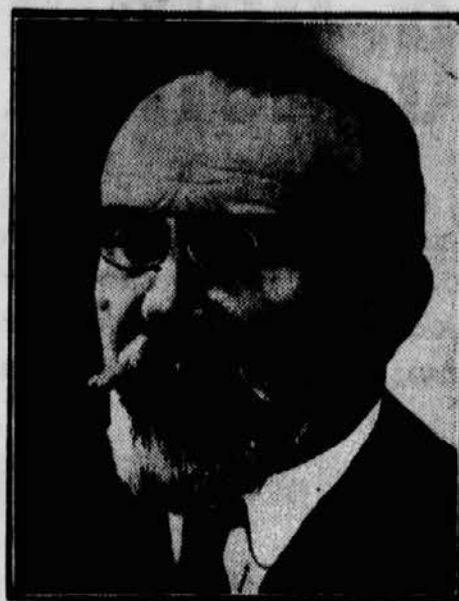
Paris, 10. Oktober.

Der Präsident der Republik, Albert Lebrun, ist gleich nach dem Eintreffen der Schreckenskunde aus Paris nach Marseille.

abgereist, um sich vor der sterblichen Hülle des verbündeten Herrschers und des Außenministers der französischen Republik zu verbeugen.

Paris, 10. Oktober.

Die Nachricht vom Attentat auf König Alexander und Außenminister Barthou hat in Paris wie eine Bombe gewirkt. Die Redaktionen der führenden Blätter warfen sofort ihre Extraausgaben auf die Boulevards. Das Publikum riß den Zeitungs- und Portaleuren die schwarzumrandeten Sonderausgaben einfach aus den Händen. Die französische Regierung hat eine eintägige Nationaltrauer angeordnet. In sämtlichen



Barthou

Bergnügungsbetrieben wurden Musik und Tanz sofort eingestellt. In ganz Paris gab es außer der Schreckenskunde fast kein Gespräch.

Bukarest, 10. Oktober.

Ministerpräsident Tatarescu ist

gestern um 7 Uhr abends osteuropäischer Zeit mit einem Sonderzug in Sinaia eingetroffen. Am Bahnhof wurde ihm die Nachricht von der Ermordung des jugoslawischen Königs mitgeteilt. Der Ministerpräsident begab sich sofort in das königliche Palais, um dem König, der bekanntlich Schwager des ermordeten Königs ist, das Beileid der Regierung auszusprechen. Die Todesnachricht hat in Bukarest große Bestürzung hervorgerufen.

Paris, 10. Oktober.

Außenminister Barthou, dessen Verletzung zunächst nicht lebensgefährlich erschien, wurde infolge Blutverlustes narlotisiert und sodann einer Bluttransfusion unterzogen. Der Minister, der das Bewußtsein nicht mehr erlangte, ist seinen Verletzungen erlegen.

Prag, 10. Oktober.

Die Schreckenskunde von der Ermordung König Alexanders und Außenministers Barthou wirkte lähmend auf die offiziellen Kreise der tschechoslowakischen Republik. Der Prager Rundfunk beschränkte sich zunächst auf die Wiedergabe der Meldung aus Marseille. Gleichzeitig wurde im Rundfunk eine Pause zum Zeichen des pietätvollen Gedächtnisses an den ermordeten Herrscher eingeschaltet. Die Prager Zeitungen verfertigten Extraausgaben, die das Publikum den Portaleuren aus den Händen riß. Ganz Prag steht unter dem gräßlichen Eindruck des Verbrechens von Marseille.

Berlin, 10. Oktober.

Der Führer und Kanzler Adolf Hitler ließ durch Staatssekretär Meißner dem jugoslawischen Gesandten Zivovin Balugovic und dem französischen Botschafter Francois Poncet im Namen des deutschen Reiches und Volkes sein tiefempfundenes Beileid zum Ausdruck bringen.

Jugoslawiens großer König Sein Lebenslauf — Eine einmalige, große historische Gestalt

Der in Marseille von ruchloser Mörderhand getötete König Alexander I. Karadjewic wurde am 17. Dezember 1888 in Cetinje aus der Ehe des Königs Peters I. u. der Fürstin Zorka, einer Tochter des Fürsten und späteren Königs Nikita von Montenegro, geboren. Seine erste Schulbildung genoss er wie sein älterer Bruder Prinz Georg im russischen Kadettenkorps. Die Mittelschulstudien und das Studium der staatsrechtlichen Wissenschaften absolvierte der junge Prinz unter der Leitung serbischer Professoren in Beograd. Nach der am 25. März 1909 erfolgten, am 27. März vom Kronrat und am 28. März von der Skupschtina genehmigten Abdankung des Kronprinzen Georg, wurde Prinz Alexander zum Thronerben eingesetzt. Das Interesse des Kronprinzen galt vornehmlich den Organisationsfragen im serbischen Heere, in dem er zunächst als einfacher Soldat diente. Im Balkankrieg 1912 — es war im Oktober — übernahm der Thronfolger Alexander das Kommando der ersten serbischen Armee und erfocht bei Kumanovo in einer großen Schlacht seinen großen Sieg über die Türken.

Zu Beginn des Krieges, am 24. Juni 1914, übernahm der Thronfolger die Regentschaft aus den Händen des erkrankten Königs und führte den Titel und die Machtbefugnisse eines Regenten bis zum 16. August 1921, dem Tage des Ablebens seines königlichen Vaters. Gleichzeitig bestieg er den Thron als König der Serben, Kroaten und Slowenen.

Am 6. Jänner 1929 setzte König Alexander, um den Parteiwirren ein Ende zu bereiten, die Vidobdanverfassung außer Kraft. Es kam zu der Einsetzung des Kabinetts Zivkovic.

An diesem historischen 6. Jänner erließ

der König das diesbezügliche Manifest, in dem es u. a. hieß:

„... Meine Erwartungen, wie auch die Erwartungen des Volkes, daß die Evolution unseres innerpolitischen Lebens die Regelung und Konsolidierung der Verhältnisse im Lande bringen werde, haben sich nicht erfüllt. Die parlamentarische Ordnung und unser ganzes politisches Leben erhalten immer mehr negativen Charakter, wovon Volk und Staat bisher nur Schaden litten. Alle nützlichen Institutionen in unserem Staate, deren Fortschritt und die Entwicklung des gesamten völkischen Lebens sind dadurch in Gefahr geraten. Durch diesen ungesunden politischen Zustand im Lande wurden nicht nur das Innenleben und der Fortschritt, sondern auch die Regelung und Entwicklung der Außenbeziehungen unseres Staates sowie die Festigung unseres Ansehens und Kredites im Auslande geschädigt.“

Es hieß, kostbare Zeit in vergeblichen Versuchen, die uns einige der letzten Jahre brachten, verlieren, wollte man die Heilmittel für dieses Uebel in den bisherigen parlamentarischen Regierungswechseln oder in neuen gesetzgeberischen Wahlen suchen. Wir müssen neue Arbeitsmethoden suchen und neue Wege einschlagen.

Ich habe mich daher entschlossen und entscheide, daß die Verfassung des Königreiches der Serben, Kroaten und Slowenen vom 28. Juni 1921 aufhört, zu Recht zu bestehen. Sämtliche Staatsgesetze verbleiben in Kraft, bis sie im Bedarfsfalle durch meinen Willen auf ähnliche Weise suspendiert werden. Auf gleiche Weise werden künftighin neue Gesetze erlassen werden. Die am 11. November 1927 gewählte Skupschtina wird aufgelöst.“

Am 3. September erfolgte die Wiedereinsetzung des konstitutionellen Regimes, die

Proklamierung der Grundsätze der neuen Verfassung, nachdem schon vorher, und zwar am 3. Oktober 1929, der Name des Königreiches der Serben, Kroaten und Slowenen in die Bezeichnung Königreich Jugoslawien umgeändert worden war.

Nun begann die außenpolitische Aktivität des Königs in der Richtung der Befestigung und des Ausbaues des Balkanfriedens. So weilte König Alexander im Dezember 1931 in Paris, wo er mit den maßgeblichen französischen Staatsmännern Fühlung nahm. Im Jänner 1933 besuchte König Alexander seinen königlichen Schwager König Carol in Bukarest, im September sprach er König Boris von Bulgarien anlässlich seiner Durchreise durch Beograd, worauf er seine Balkanrundreise machte. Am 24. September war er bei König Carol in Sinaia, am 3. Oktober bei König Boris in Varna und am 4. Oktober bei Kemal Pascha in Istanbul. Diese Rundfahrt hatte eine Anzahl Friedens- und Freundschaftspakte zur Folge, darunter den am 9. Februar 1934 abgeschlossenen Balkan-Pakt, den Jugoslawien, Griechenland, Rumänien und die Türkei unterzeichneten. Bulgarien trat damals dem Pakt nicht bei. Es gelang jedoch dem König anlässlich seiner triumphalen Sofia-Fahrt, mit Bulgarien in gesonderte Verhandlungen zu einer weitgehenden Verständigung zu gelangen, die geeignet ist, für den Balkan eine Ära des Friedens und des Fortschrittes zu eröffnen. Gestern, den 9. Oktober, kurz nach seiner Bulgarien-Reise, trat er die Reise nach Paris an. In Marseille trafen ihn die Augen eines ruchlosen Mörders. Das Leben eines großen Soldaten, Feldherrn, Staatsmannes und Menschenfreundes wurde durch ein nicht zu fassendes Verbrechen gewaltsam beendet.

Die Proklamation der Regierung

Das Vermächtnis des sterbenden Königs: „Behütet Jugoslawien“ — Seine Majestät König Peter II. bestiegt den Thron

Beograd, den 10. Oktober 1934.

Die jugoslawische Regierung hat die nachstehende Proklamation an das Volk erlassen:

Unser großer König Alexander I. ist gestern, den 9. Oktober, um 4 Uhr nachmittags in Marseille als Opfer eines ruchlosen Attentats gefallen. Mit seinem Blute besiegelte der König die Arbeit für den Frieden, um dessen Willen er die Reise in das verbündete Frankreich angetreten hatte.

Den Thron des Königreiches Jugoslawien bestieg im Sinne des Artikels 36 der Staatsverfassung sein erstgeborener Sohn, Seine Majestät König Peter II.

Die königliche Regierung, die Armee und die Marine haben bereits den Eid der Treue für Seine Majestät König Peter II. geleistet.

Die königliche Regierung, die auf Grund des Artikels 45 der Staatsverfassung provisorisch die königliche Macht ausübt, hat die Nationalversammlung zu einer gemeinsamen Sitzung am 11. Oktober einberufen, damit diese im Sinne des Artikels 39 und 42 der Verfassung den Eid ablege.

Mit seinen letzten Worten, die todliebend König Alexander sterbend noch kaum auszusprechen vermochte, hinterließ er in seinem unermesslichen Patriotismus die nachstehende Ueberlieferung: „Behütet Jugoslawien!“ Die königliche Regierung fordert das ganze Volk auf, das heilige Vermächtnis des Königs in Treue und Verehrung zu erfüllen.

Beograd, den 9. Oktober 1934.

Nikola Uzunović m. p.

Ministerpräsident

(Es folgen die Unterschriften sämtlicher Minister.)

Der Regentschaftsrat

Das Testament des verewigten Königs

Weiland Seine Majestät König Alexander verfaßte am 5. Jänner d. J. anlässlich seines Aufenthaltes in Bled ein politisches Testament, in dem er u. a. auch den Regentschaftsrat festsetzte, der im Falle seines Ablebens bis zur Volljährigkeit seines Nachfolgers, Seiner königlichen Hoheit des Thronfolgers Peter, die Regierungsgeschäfte zu versehen hat. Der Regentschaftsrat setzt sich aus nachfolgenden Persönlichkeiten zusammen: Seine königliche Hoheit Prinz Pavle, der Vetter Seiner Majestät des Königs Alexander; Dr. Perović, Banus des Savebanats; Dr. Radenko Stanković, Minister a. D. Stellvertreter der Mitglieder des Regentschaftsrates sind: General Tomić, Kommandant der Stadt Beograd; Senator Dr. Banjanin; Senator Dr. Zec.

Ein Maler des Bauerntums

Zum 120. Geburtstag von Jean François Millet

Die bäuerlichen Landschaftsbilder des französischen Malers Jean François Millet haben fast in jedem Hause Eingang gefunden. Die schlichten Gestalten bäuerlicher Menschen, die Millet in fast biblisch anmutender Monumentalität in ihrer eigensten Landschaft erstehen ließ, die er arbeitend auf braune Scholle oder gegen den weiten, lasten den Horizont stellte, fanden den Weg zum Herzen des Beschauers, schufen Verstehen für ein Bauerntum, über das wir heute schon wieder hinausgewachsen sind. Millets Bauerngestalten sind fast alle von Dumpfheit, von Erdgebundenheit getragen. Sie haften an der Scholle, aber die Scholle lastet zugleich auf ihnen.

Dieser eigenartigen Gebundenheit der Darstellung entspricht auch die Farbe Millets Gemälde. Sie alle weisen jenen etwas trüben Farbton auf, der allen Bildern des Künstlers eine gewisse Melancholie verleiht. Insbesondere seine Landschaften sind Symphonien in Braun, Grau und Blaugrau. Das dunkle Braun der ländlichen Scholle vereint sich mit dem schillernden Graublau des Himmels zu einem Hintergrund, der den erdverbundenen schweren Gestalten durchaus gemäß ist. Auch die reinen Landschaftsbilder des Meisters sind von diesem

besonderen, leicht melancholischen Stimmungsauber stark erfüllt. Jedenfalls ist Millet einer der ersten gewesen, die das Bauerntum in seiner Herbe, in seiner Kraft und Schönheit darstellten.

Jene tiefe Erfassung bäuerlichen Wesens, des bäuerlichen Wesens jener Jahre, konnte nur dem Bauernsohn gelingen. Jean François Millet war selbst ein Kind der Scholle. Am 4. Oktober 1814 wurde er als Sohn eines Bauern in Gruchy bei Greville geboren. Er bildete sich bei dem Maler Langlois de Chevreuille, einem Schüler von Gros, in Cherbourg aus, ging 1837 nach Paris und arbeitete hier unter Delaroche bis 1839. Der junge Künstler wandte sich zunächst Genrebildern zu, die in ihrer Art an Watteau und Boucher erinnerten, daneben schuf er biblische und mythologische Szenen mit landschaftlichen Hintergründen. Als erstes Bauernbild entstand 1848 der „Kornschwinger“, das die starke Begabung des Künstlers auf diesem Gebiet offenbarte. Mit ihm fand Millet den Weg zu seinem stärksten Können: der Gestaltung des bäuerlichen Menschen in seinem Leben und in seiner Arbeit. Die naturalistische, herbe Note der Milletschen Bauernbilder schuf diesen nur langsam allgemeine Anerkennung. Dadurch, daß der

Künstler den größten Teil seines Lebens um diese Anerkennung mühsam ringen mußte, hatte er fast stets mit Geldnot zu kämpfen, erst im letzten Jahrzehnt seines Lebens stellte sich ein gewisser Wohlstand durch den Verkauf seiner Bilder ein. Die Vorbeeren seines Schaffens konnte Millet wie so viele andere Künstler nicht mehr pflegen: erst nach seinem Tode drang sein Ruhm durch alle Welt und seine Bilder wurden mit enormen Preisen bezahlt.

Zu den berühmtesten Werken des Künstlers gehören: „Der Sämann“ (1850), „Die Aehrenlesewomen“ (1857), „Abendgebet“ (1859), „Der Mann mit der Hacke“ (1863), „Landschaft mit dem Regenbogen“. Daneben hat Millet zahlreiche Zeichnungen, Pastelle, Radierungen und Holzschnitte geschaffen, die größtenteils die gleichen Vorwürfe in eindringlicher Form behandeln.

Jean François Millet kann als Begründer des Naturalismus in Frankreich, England und Deutschland angesehen werden. Verschiedene seiner Gemälde, insbesondere sein „Mann mit der Hacke“ galten geradezu als epochemachend in der neuen Kunstauffassung.

Wenn wir heute den 120. Geburtstag des Meisters feiern, so bedeutet uns sein Werk mehr als künstlerisches Schaffen schlechthin. Millet war einer der ersten, die der Welt das Bauerntum in seiner Bodenständigkeit und Kraft vor Augen führten, die auch im Stadtmenschen das Verständnis für häuerliches Leben, für die Liebe zur Scholle wachwerden ließen.

Der Schöpfer des Klassischen Dramas

Dieser Advokat in Rouen, der Geburtsstadt so vieler geistiger Franzosen, der Mann, der durch Kauf eine juristische Stellung erwarb, ist der eigentliche Vater des historischen Dramas und der dramatischen Dichtung überhaupt, auch wenn sein Stil uns heute falsch, pathetisch und klassizistisch anmutet. Dennoch: der Einfluß Corneilles auf das dramatisch-literarische Schaffen auf anderthalb Jahrhunderte hinaus ist nicht zu leugnen. Die hohe Pathetik seiner Werke hat immerhin einen Stil der heroischen Deklamation ins Leben gerufen. Die Form wurde zum Vorbild, das von großen, Corneille unendlich überlegenen, Geistern mit einem menschlichen Inhalt erfüllt und erwidert wurde.

Für die französische dramatische Literatur ist Corneille auch heute noch ein Begriff. Im staatlichen Schauspielhaus — der Co-

médie française — gehören seine Dramen immer noch zum eisernen Bestand des Spielplans. Der im Jahre 1606 geborene Dichter wurde mit 41 Jahren zum Mitglied der französischen Akademie gewählt. Er stand in hohen Ehren am Hofe des „Sonnens Königs“ Ludwig des Vierzehnten. Sein Ruhm glipst in seinem Drama „Cid“, dessen langvolle Verse ihre sprachliche Schönheit auch in unserer Zeit nicht verloren haben. Aus Neid über die unerhörten Erfolge Corneilles kam sein Zeitgenosse, der Dramatiker Scudery, auf den Gedanken, eine „Theorie der Einheiten des klassischen Dramas“ aufzustellen — der Einheit des Ortes, der Zeit und der Handlung. Die Dramen Corneilles, so wollte Scudery beweisen, entsprachen nicht dem von ihm aufgestellten Postulat. Es entstand seinerzeit ein erbitterter Streit um dieses Problem, wobei Literaten in ganz Europa für und wider Corneilles Partei nahmen.

Wie dem auch sei: die dramatischen Werke Corneilles riefen eine Richtung ins Leben, die man seinerzeit als pseudo-klassische, heute als klassizistische bezeichnet. Die Helden der Dramen dieser Richtung wurden stets in der Antike gesucht. Ein Mensch der Gegenwart war nach der Meinung der Vertreter der klassizistischen Idee nicht würdig, auf den Brettern des Theaters zu stehen. Erst die Wiedererweckung Shakespeares, des Schöpfers lebendiger Menschen aus Fleisch und Blut, die in Deutschland ihren Anfang nahm, machte der Alleinherrschaft des klassizistischen Dramas ein Ende.

Corneilles äußerer Lebensgang ist rasch erzählt. Wie schon oben erwähnt, ist seine Geburtsstadt Rouen, wo er am 16. Juni 1606 geboren wurde. Mit 28 Jahren wurde er Advokat und erhielt durch den damals üblichen Kauf zwei juristische Ämter. Die Rechtslaufbahn trat aber bald zurück, als ihm die Erfolge als Dichter blühten. Von der Mitte der vierziger Jahre ab wohnte er ununterbrochen in Paris, wo er am 1. Oktober 1684 starb. In Rouen wurde ihm 1834 ein Bronzestandbild errichtet.

Bei Nervenreizbarkeit, Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit, Mattigkeit, Niedergeschlagenheit, Angstgefühlen hat man in dem natürlichen „Franz-Josef-Bitterwasser ein Hausmittel in der Hand, um die meisten Aufregungen, von welchem Teil des Verdauungsweges sie auch immer ausgehen mögen, allsogleich zu bannen. Aerztliche Berühmtheiten erkennen an, daß das Franz-Josef-Wasser auch bei Menschen vorgerückten Alters zuverlässig wirkt.

Kulturchronik

Kompositionsabend

Hermann Frisch

Theateraal im Palais der „Zabrušna gospodarska banka“

6. X. 1934.

Ein Kompositionsabend unseres Meisters Prof. Hermann Frisch war schon in früheren Jahren ein sensationelles Ereignis im Kunstleben unserer Stadt, dessen magnetische Felder sich seit jeher weit über ihre politischen Grenzen ausgedehnt haben. Auch die Gegenwart hat sich zu diesem Ereignis nicht anders einstellen können, sondern das oben gebrauchte Beiwort „sensationell“ nur noch dicker unterstreichen, da wir ja, Gott sei's gegnagt, in einer kulturell sehr sensationsarmen Zeit leben.

Doch nun in medias res. Die jüngste Schaffensperiode unseres Meisters, als deren Revue dieser Kompositionsabend anzupreisen ist, war, rein musikalisch gewertet, seine reifste und man kann wohl sagen fruchtbarste. Meister Frisch war immer der Mann großzügiger, in ihrer äußeren Form und ihrem Gehalt vollendeter Konzeption. Originalität um jeden Preis hat er nie gesucht, sondern immer nur zeigen wollen, was man mit dem von unseren Großen u. Größten im Reiche der Musik gesammelten und im Kampfe mit dem Genius der Kunst mühevoll geschmiedeten Rüstzeug, alles schaffen und vollbringen kann. Seine Wege führten nicht durch Neuland, Robinsonaden lagen ihm nicht, er sah lieber mit Vielen in einen Zug, der Gegenden durchfährt, die allgemein bekannt sind. Während aber andere, darunter auch solche, deren Namen in der Musikwelt einen aufhorchenmachenden Klang haben und deren Kompositionen auf Tausenden von Blättern Verbreitung finden, immer nur daselbe sahen und es ausnahmslos in gleicher Art zeichneten, sah er mehr. Schönheiten, die Tausenden entgangen sind, hat er sich herbeigeholt, hat sie in das Kleid seiner Schöpfung gehüllt und ihnen dadurch respektvolle Aufmerksamkeit zugeführt. Vieles, was bisher einem minder ausgeprägten musikalischen Instinkt verborgen geblieben war, hat er allgemein sichtbar gemacht, manchen berühmten Aussichtspunkt dieser Fahrt in eine andere Perspektive gehoben und von ihm aus neue, verborgene gewesene Schönheiten entdeckt. Sein Genius blieb immer auf festen Boden, er vermied es, denen zu folgen, die sich vom Althergebrachten mit bagatelisierender Geste abwandten, neue Wege suchten und sich auf diesen fast ausnahmslos verirrt.

Dies eine bilderreiche und deshalb knapper als sonst angängig, gehaltene Charakteristik seines bisherigen Schaffens. Die letzte Schaffensperiode, deren Ergebnisse uns sein Kompositionsabend teilweise offenbarte, erfordert nun Ergänzungen und im wesentlichen Punkte auch noch eine Klärung. Meister Frisch hat seinen Zug ins Neuland gelenkt, er ist nicht auf der vom großen Troß befahrenen Strecke geblieben, sondern hat die Form und den Inhalt seiner ersten Biergesänge aus noch unbekannten Gegenden bezogen, die er als erster entdeckt hat. Das bedeutet nicht weniger, als daß einige seiner Schöpfungen absolute Originalität zeigen, die wir in solcher Form bei ihm bis jetzt noch nicht gewohnt waren, bei Anderen aber auch noch nicht entdeckt haben. Diese Schöpfungen sind: „Frühling“, „So und Si“, dann „Die verlassene Mühle“. Das Konzept des „Frühlings“ ist durchwegs originell, die Färbung weich, pastellfarbent, konturenarm, ein Tongemälde von ganz eigenartigem Reiz. „So und Si“ hält sich auf derselben Basis und zeichnet mit lichten Wasserfarben und märchenverschleierte die Elfenwelt. „Die verlassene Mühle“ ist etwas kräftiger gezeichnet (nicht zum Vorteil der Originalität), schöpft aber nicht selten neue Harmonien aus der unergründlichen Tiefe menschlichen Empfindens. Es würde zu weit führen, so eigens die Aufgabe auch wäre, jedes Opus eingehend zu würdigen. Sein „Wanderlied“ u. übersehen, dessen Schlussworte gleichsam als Motto über seiner letzten Schaffensperiode leuchten, müßte uns aber den Vorschlag einstecken lassen, Wesentliches und Charakteristisches unerwähnt gelassen zu haben.

Ben. Wie selten echt leuchtet doch die suchende Kindesliebe aus der Melodie, in welche Meister Frisch die Worte kleidete:

»Mütterlein, du bist mein Hut.
Den auf's Haupt ich drücke,
Und mit schönster Rosen Glut
In der Ferne schmücke.«

Mit wieviel Lebensbejahung und ergebener Resignation läßt sie ihn über die jüngste Vergangenheit in die Zukunft schauen. So empfinden kann nur ein guter Sohn einer ihm unvergeßlichen Mutter.



Können Sie die NIVEA-Körperschule?

Schön sein, schlank und rank sein, froh und heiter daher schreiten, leichten Schrittes, frisch und elastisch, das ist unser aller Wunsch. Hier hilft Ihnen die Nivea-Körperschule: 12 gut durchdachte Übungen, die jeder leicht ausführen kann. Sie lockern den Körper auf, sie schaffen Lebensbejahung und freudiges Körperempfinden.

Dieses Prospekt erhalten Sie in Apotheken, Drogerien u. Parfümerien oder durch Jugos. P. Beiersdorf & Co. d. s. o. j., Maribor, Gregorčičeva ulica 24



Von den heiteren Quartetten sind wohl die besten „Katerliebe“ und Variationen über das Volkslied „Fuchs, du hast die Gans gestohlen“. Diese haben auch ihre originelle Seite. Originell ist nicht die Art der Komposition, sondern ihre Form. Meister Frisch hat nicht aus Motiven berühmter Meister Variationen über das allgemein bekannte Volkslied aufgebaut, sondern nur den Stil, durch den diese Meister voneinander unterscheiden, verwendet, um in seinem Rahmen, melodisch unabhängig, ureigenes zu schaffen.

Und nun noch einige Worte über seine wackeren Helfer, die seine Schöpfungen aus der Taufe hoben, über seine „Draufschwaben“ und „Drauseiserl“. Nicht nach dem Grundsatz „Das Beste kommt zulezt“, sondern nach dem modifizierten, „Das Schöne kommt zulezt“, fangen wir mit den — Zeiseln an. Das prächtigste Zeiseln war unser O s i a g. Seine Stimme hat einen ganz unwahrscheinlichen Umfang. Wollte ich ihn an geben, würden Kenner unglaublich lächeln, und wir nicht glauben. Das ist aber noch lange nicht alles. Die Mimik, die ihm seine Gesichtsmuskeln und seine listig zwinkernden Augenlein bauen, ersetzt das Lesen langatmiger Kommentare. Dr. J v a n s e l's Stärke liegt in seiner hervorragenden Musikalität und in einer gutschattierten, fülligen Stimme, deren Geschmeidigkeit am meisten dazu beitrug, den einzelnen Akkordfolgen die musikalisch gewollte Abtönung zu geben. Daß ihm als ausgezeichneten Musiker auch ein ausgeprägtes rhythmisches Gefühl, welches ihn zum unfehlbaren Primus des Quartetts avancieren läßt, eigen ist, sei nur der Vollständigkeit halber hervorgehoben. Die schönste Stimme im Quartett hat unbestreitbar Herr B e r n h a r d t. Seine Stimme hatte vor Jahren noch einen verhaszten, sie ganz wesentlich beeinträchtigenden Einschlag. Nun ist sie freier geworden und zeigt im best canto einige sogar ausgesprochen schöne Töne. Als guter Musiker, der Herr Bernhardt immer war und heute mehr denn je ist, hat er es verstanden, durch Fleiß und Ausdauer seine Stimme rein zu bekommen und ihr in den hohen Lagen recht hübsche Picher aufzuheben.

Doch nun zu den Damen. Schon ihr Aufmarsch hatte in vielen Augen Beobachtet habe ich es allerdings nur bei einigen älteren Herren, da ich den ganzen Saal nicht so blickartig überschauen konnte) ein recht zufriedenes Leuchten zur Folge. Sie waren auch ganz allerliebste, entzückend, reizend, doch halt! Ich schelte mich von meiner Aufgabe zu entfernen; auch würde eine weitere Schilderung der äußeren Aufmerksamkeit mein Urteil trüben und könnte — n — n Gott, man

ist ja auch nur ein Mann — meine sorgsam gewahrte Objektivität, die mein größter Stolz ist, in Frage stellen. Wo zur Sache. Fräulein Gertha S p i t t a u, wer kennt sie nicht, gab sich wieder als allerliebste Sou-brettchen, das nicht nur schön singt, sondern noch besser Theater macht. Eine jede Bewegung ihrer kleinen Hand, ein schnippiger Schub ihrer Ärmel, geben ganzen Szenen blickartig die ihnen eigene Charakteristik; ein leichtes Heben der Oberlippe und die dadurch verursachte Bewegung ihres Näscheins lösen wieder Register subtilsten Mimikspiels aus. Wenn sie den „Frühling“ in ein flotteres Tempo gekleidet hätte und einige spitzige Tonansätze abruben und die hohen Fläch-töne belebter gestalten würde, dann wäre überhaupt nichts auszusetzen, was bei meiner derzeit sehr kritischen Einstellung schon all- hand bedeutet. Frau Jrmgard B e n g i z zeigte ein gut ausgebautes Organ, welches auch vor kühnen Sopranhöhen nicht zurück-

schrack und sich, wo es auf sie ankam, entsprechend durchzusetzen wußte. Fräulein Anny K u h r i, die musikalisch gediegenste und erprobteste Kraft des Damenquartetts, war diesmal als Altistin tätig. Ihre füllige, warme Stimme hat sich auch in der Mittel-lage als ungemein tragfähig erwiesen (ins-besondere in den gemischten Quartetten) und einen sicheren Uebergang zu dem tiefen Alt der Frau Verda B u g e l geschaffen.

Wer „So und Si“ mit Frau B u g e l gehört hat, kann sich erst eine Vorstellung von ihrem gediegenen Alt machen, der gar gnomenhaft zu poltern wußte, in der Kantilene aber (Fuchsliebvariation: Verbi) Fräulein K u h r i, die das Banner des M s siegreich vorantrug, wirksam unterstützte.

Während nun die Herren ihre Fähigkeiten zusammenlegten und aus ihnen die des Quartetts einheitlich formten, waren die Damen noch nicht so weit. Ich würde es nicht erwähnen, wenn mir diese Tatsache als Nachteil zum Bewußtsein gekommen wäre, da ich Damen, die so entzückend singen, ja nicht ausgerechnet die läckenlose Wahrheit sagen muß, sondern ich erwähne es nur, weil ich es bei den besten Schöpfungen unseres Meisters, welche zu reproduzieren die Damen die Ehre hatten, („Frühling“, „Si und So“, „Katerliebe“) als Vorteil empfunden habe. Die durchsichtige Frühlingsstimmung, in ihrer noch blässen Unwirklichkeit, das geisterhafte Fluschen der Elfen in schemenhaften Belten und die Pseudoliebe des Katers zu dem kleinen Mäuschen, wäre nämlich nie so den Intentionen des Meisters gemäß ausgefallen, wenn die Damen mit ihren künstlerischen Qualitäten reiflos im Quartett untergekommen wären. Das lockere, leicht gebundene Band, welches sie zum Biergesang band, hat sich in den genannten Werken durchaus bewährt.

Ich kenne kein Männerquartett, das bei uns schon besser gesungen hätte, als die Herren Bernhardt, Tscharre, Dr. Jvansek und Oslag, ich habe aber bisher noch kein Damenquartett gehört, das so gesungen und so viel geleistet hätte als das der Damen Spittau, Bengliz, Kuri und Bugel. Wenn dieses so viel Übungsstunden hinter sich haben wird wie jenes, so haben wir in ihm eine Attraktion, die Seltenheitswert und Konkurrenzlosigkeit besitzt. Dies alles hätten wir dann in erster Linie Meister Frisch zu danken. Nicht nur als Komponist, sondern auch als Pädagog ist er groß. Ja, wir können mit Recht stolz sein auf unseren Frisch und — wir sind es auch.

Dr. G. B.

Sind Sie schon Mitglied

Antituberkulosenliga?

Aus Bitanje

iz. **Jahrsdreißigjähriges Priesterjubiläum**
Bei ihrem Kollegen Pfarrer Herrn Alois Muji feierten dieser Tage neun noch lebende Priester aus der Diözese Lavant ihr 35jähriges Priesterjubiläum. Unter dem Jubilanten befand sich auch der Bischof der Lavanter Diözese Herr Dr. Ivan Tomazic aus Maribor, welcher in der hiesigen, aus diesem Anlaß festlich geschmückten Marienkirche die Festmesse gelebte und hierbei eine warme Ansprache hielt. Anlässlich dieser Festfeier legte unser Markort Flaggenhymnen an.

iz. **Sterbefall.** Am 4. d. starb in unseren Markt nach längerem Leiden die Gattin des hiesigen Schmiedemeisters und Hausbesizers Herrn Josef Wenzig, Frau Anna Wenzig im Alter von 64 Jahren. Das Leichenbegängnis, dem zahlreiche Trauergäste bewohnten, fand am 7. d. auf dem hiesigen Ortsfriedhof statt. Sie möge in Frieden ruhen! Den Hinterbliebenen unser Beileid!

iz. **Bereinsbekätigung.** Die hiesige Schützengesellschaft, welche im heurigen Sommer gegründet wurde, bekam nun die behördliche Verständigung, daß der Verein mit seiner Tätigkeit beginnen könne. Da sich die Schießstätte der Gesellschaft im Gräßlich Thurnschen Waldkomplexe unweit von Bitanje befindet, dürfte deren Eröffnungsfeier, die in Kürze stattfinden soll, sicherlich auch eine große Anzahl von Freunden und Gönnern des schönen Schützenportes am Festorte vereinigen.

iz. **Fremdenmeldung.** Unsere Großgemeinde macht nochmals alle Gastwirtschaften, welche Fremde zu beherbergen pflegen, auf die sofortige An- und Abmeldung derselben aufmerksam. Ebenso sind der Meldepflicht auch alle Gaste unterworfen, die in Privathäusern logieren. Uebertretungen dieser Vorschriften ziehen strenge Strafen nach sich.

Sport

: **50.000 bei Ungarn—Griechenland.** Gegen 50.000 Zuschauer wohnten Sonntag dem Länderkampf zwischen Ungarn und Griechenland bei, dessen umfangreiches Programm an zwei Tagen abgewickelt werden mußte. Die Ungarn siegten mit 105½ : 67½ Punkten.

: **Die Stocholmer Ringlämpje beendet.** Die Ringlämpje um die Europameisterschaft im Freistil wurden Freitag in Stockholm beendet. Das Turnier gewann Schweden; 2. Deutschland, 3. Ungarn.

: **Norwegen rüft für die Tatra.** Norwegens Skiverband beschloß, etwa 35 von den Skikanonen Norwegens aufzufordern, ihr Training mit dem größten Ernst aufzunehmen, mit Hinblick auf Norwegens Vertretung bei den FIS-Kennen in der hohen Tatra, die vom 12. bis 19. Feber 1935 vor sich gehen.

: **Um den Mitropacup der Boxer.** Nach dem letzten Kampfe Deutschland—Ungarn in Nürnberg (13:3) weist die Tabelle der Mitropacupkonkurrenz folgendes Bild auf: Deutschland: 2 Kämpfe, 2 Siege, 4 Punkte; Ungarn: 3 Kämpfe, 2 Siege, 1 Niederlage, 4 Punkte; Tschechoslowakei: 1 Kampf, 1 Sieg, 2 Punkte; Polen: 3 Kämpfe, 1 Sieg, 2 Punkte; Italien: 0 Kämpfe, 0 Punkte; Österreich: 2 Kämpfe, 2 Niederlagen, 0 Punkte. Die nächsten Begegnungen im Mitropacup stehen am 14. Oktober in Warschau (Polen—Tschechoslowakei), am 16. Oktober in Brünn (Tschechoslowakei—Österreich) und am 26. Oktober in Prag (Tschechoslowakei—Deutschland) vor sich.

: **Neuer Weltrekord.** Einen neuen Weltrekord über 20 englische Meilen im Wehen stellte der Schweizer Schwab in Riga mit 2:42:13 auf. Der alte Rekord des Engländer Griffith betrug 2:47:52.

: **Russische Boxer siegen in Prag.** Das mit viel Interesse erwartete Debut sowjetrussischer Boxkämpfer in Prag brachte Sonntag trotz kältlicher Mitterung etwa 5000 Zuschauer auf die Prager Kunststeibahn. In deren Ring Sowjetrußland seinen Länderkampf gegen die Tschechoslowakei mit größerer Ueberlegenheit gewann, als die Zahlen 9:7 andeuten.

: **Hoher Sieg der Russen in Oslo.** Die sowjetrussische Fußballauswahl gastierte am Sonntag in Oslo und schlug dort den Klub SK. Korsta mit 9:0 überlegen. Am 14. d. gastiert die russische Mannschaft in Prag, am 16. d. in Brünn.

Lokal-Chronik

Mittwoch, den 10. Oktober

Maribor in Trauer

Die Schreckensnachricht vom furchtbaren Verbrechen in Marseille, dem unser Herrscher, Seine Majestät König Alexander I., gestern nachmittags zum Opfer gefallen ist, schlug auch in der Draustadt wie ein Blitz aus heiterem Himmel ein. Als bald nach 18 Uhr die ausländischen Sender die ersten Meldungen in die Welt verbreiteten, konnte unsere Bevölkerung die entsetzliche Botschaft nicht glauben und man dachte allgemein, es handle sich um eine Mystifikation. Doch bald verdichteten sich die Berichte und da kein Dementi erfolgte, mußte sich die Bürgerschaft mit der traurigen Tatsache abfinden, daß unser Monarch, der Friedensfürst von Europa, wie er unlängst von einer hohen Stelle des Auslandes aus so treffend bezeichnet wurde, nicht mehr unter den Lebenden weilt. Wie eine aufgeschreckte Herde sah man die Leute durch die Gassen eilen, um den Bekannten die Schreckensnachricht mitzuteilen. Alles eilte zu den Lautsprechern und lauschte mit verhaltenem Atem den Berichten der Sender, die immer konkretere Formen annahmen und bereits einige Details mitteilten, soweit dieselben aus Frankreich eintrafen.

Von den meisten Gebäuden flattern Trauerfahnen oder schwarz umflorete Staatsflaggen. Überall sieht man trotz der unwirklichen Witterung die Menschen in Gruppen beisammen stehen und die Schreckens-

nachricht kommentieren. Vor den Redaktionen der Blätter sammeln sich schon seit gestern abends Menschenmassen, um Neuigkeiten über das ruchlose Attentat zu erfahren.

Alle Veranstaltungen wurden nach Bekanntwerden der Trauerbotschaft spontan abgebrochen oder abgesagt. Der Stadtrat, der gestern abends zu einer Sitzung zusammentrat, wurde bald nach 19 Uhr zum Zeichen der Trauer geschlossen. Die Theatervorstellung wurde sofort abgesagt, desgleichen die Kinovorstellungen, Konzerte und Unterhaltungen. Heute verlammete sich die Schuljugend in ihren Klassen, doch war dieselbe so sehr aufgeregt, daß sie dem Unterricht absolut nicht folgen konnte. Die Lehrer und Professoren teilten den Kindern die Schreckensnachricht mit, worauf der Unterricht geschlossen wurde. Von allen Kirchtürmen erschallt jede Stunde das Trauergeläute aller Glocken und trägt die unsagbare Meldung über die Gefilde Jugoslawiens. Im Vorzimmer der Bezirkshauptmannschaft wurde ein Buch aufgelegt, in das unausgefüllte Korporationen und offizielle Persönlichkeiten ihre Beileidsbezeugungen eintragen.

Heute vormittags werden die Staatsbediensteten von ihren Vorständen auf den neuen König Peter II. vereidigt. Die Garaison wird ebenfalls ihren Fahnenfeld auf den neuen Herrscher und obersten Kriegsherrn leisten.

Die Stadtratssitzung zum Zeichen der Trauer abgebrochen

Der Stadtrat trat gestern um 18 Uhr zu seiner ersten Sitzung nach dem Inkrafttreten des neuen Städtegesetzes zusammen. Stadtpräsident Dr. L i p o l d begrüßte zunächst die beiden neuernannten Stadträte, die Herren Lehrer Joža M a l e n s e l und Kaufmann Ivan S l a v i n e c, worauf er einige Bestimmungen des neuen Gesetzes erläuterte. Der bisherige Verwaltungsausschuß wird in den neuen Ständigen Aus-

schuß umgewandelt, auf den ein Teil der Geschäfte übergeht.

Hierauf wurden einige Angelegenheiten behandelt, worauf mit Rücksicht auf die mittlerweile eingetroffenen furchtbaren Meldungen über die Ermordung Seiner Majestät des Königs in Marseille die Sitzung zum Zeichen der Trauer geschlossen wurde. Die nächste Sitzung bzw. die Fortsetzung der gestrigen wird demnächst anberaumt werden.

m. **Das Theater** bleibt in Hinblick auf das Ableben S. M. des Königs bis auf weiteres geschlossen. Desgleichen entfallen in beiden **Theatern** die Vorstellungen.

m. **Evangelisches.** Der für Donnerstag, den 11. d. geplante Gemeindeabend wird wegen des tragischen Ablebens unseres Königs, Sr. Majestät Alexander I. entfallen.

m. **Karambol zweier Fuhrwerke.** In der Bobrezla cesta wurde gestern der Fialer Moiz Rangler das Opfer eines schweren Karambols. Das Gespann passierte im Trab gerade eine Biegung, als im selben Augenblick ein Fuhrwerk entgegenkam. Ehe beide Wagenlenker ihre Wagen zur Seite reißen konnten, stießen sie aufeinander. Rangler stürzte hiebei zwischen die Wagen und zog sich schlimme Verletzungen am ganzen Körper zu. Er wurde ins Krankenhaus überführt.

m. **Wetterbericht** vom 9. Oktober, 8 Uhr früh: Feuchtigkeitsspeicher — 3, Barometerstand 744, Temperatur + 13, Windrichtung SW, Bewölkung ganz, Niederschlag: Regen.

m. **Arbeitslosenstatistik.** Im September wurden bei der hiesigen Arbeitsbörse 412 Arbeitslose, davon 201 Männer und 211 Frauen, angemeldet. Von früher sind insgesamt 1006 Erwerbslose in Evidenz verblieben. An Unterstützungen wurden im September 14.610 Dinar verausgabt.

* **Tanzinstitut Bečnik** gibt bekannt, daß heuer alle Kurse im renovierten Kasinoaal abgehalten werden. 11487

b. **Zwischen USA. und dem Pol.** Von Dr. Colin Roß. Verlag Brockhaus, Leipzig. In Ganzleinen M. 6.—. Kanada — dieses Land der Gegensätze bereiste Colin Roß, um Lebensmöglichkeiten für deutsche Kolonisten zu suchen. Dieses Riesengebiet, das keine 10 Millionen Menschen bewohnen, beschreibt uns der Verfasser in seiner bekannt fessel-

den Weise. Durch Kanada, Neufundland, Labrador und die Arktis, führte ihn sein beschwerlicher und gefährlicher Weg, aber wie immer, blieb der berühmte Forscher auch diesmal Sieger und was er nun in diesem unermeßlichen Lande sah, darüber berichtet er in diesem Buche.

Aus Celje

c. **Todesfälle.** Am Montag starb in Zavodna bei Celje Frau Maria Sucher, geb. Birtnit, Gattin des Besitzers Josef Sucher in Zavodna, im hohen Alter von 77 Jahren. Herr Lorenz Filipić, Geschäftsdienner in Celje, 64 Jahre alt, ist Sonntag im öffentlichen Krankenhaus verstorben.

c. **Der Kompositionsabend Hermann Frisk** wurde wegen des Ablebens S. M. des Königs abgesagt.

c. **Das neue Gemeindegesetz** sieht die Bildung eines Disziplinargerichtes im Stadtrat vor. Auf Beschluß der Stadtratssitzung vom letzten Freitag sind hiezu die Stadträte Dr. Kalan und Direktor Mravljač ernannt worden. Da auch fortan (im Sinne des neuen Gemeindegesetzes) die Sitzungsberichte gezeichnet werden müssen, hat man die Stadträte Dr. Kalan (Stellvertreter Dir. Mravljač) und Dr. Brečko (Stellvertreter Dr. Stoberne) zu Beglaubigern ernannt.

c. **Lustschuß.** Zur Durchführung einer Lustschußübung in unserem Stadtgebiet sind dem Ausschuß für Lustschuß in Celje von der Stadtgemeinde 15.000 Dinar zugesichert worden.

c. **Im Schlachthof** zeigt sich die Anschaffung eines Schlachtopparates sowie einer elektrisch betriebenen Betäubungsvorrichtung dringend notwendig. Die hiezu notwendigen Ausgaben von 10.000 Dinar hat der Stadtrat auf Betreiben seines Schlachthofreferen-

ten Herrn Rebeuschegg zugesichert. Die Kosten werden aus dem Stadthaushalt 1934/35 gedeckt.

c. **Verkehrsunfälle ohne Ende.** Noch hat man den letzten Septembersonntag, diesen Schreckenssonntag mit seinen vielen schweren Kraftwagenunfällen nicht ganz vergessen, kommen schon wieder zwei neue Meldungen von Verkehrsunfällen, die diesmal aber ohne nennenswerte Verletzungen abliefen. Wir bringen über diese beiden Unfälle an anderer Stelle zwei getrennte Berichte.

c. **Zwei Einbrüche.** Am Sonnabend wurde in das Geschäft des Herrn Suler in Rasje bei Petrovce von bisher unbekannten Tätern eingebrochen. Sie entwendeten etwas Bargeld, Spezerel- und Manufakturwaren. In der Nacht auf Montag aber wurde in das Geschäft des Herrn Gajšek in Spodnja Hubinja bei Celje eingebrochen. Die unbekannten Täter entwendeten Lebensmittel u. Bargeld im Gesamtwerte von 3000 Din.

c. **Verhaftung eines gefährlichen Diebes.** Samstag abend hat der 26 Jahre alte, ziellose Kellner Walter Fintek aus der Tischehoslawski im Gasthaus Randušer in der Presernova ulica der Gasthausinhaberin Frau Kodrun aus einem umherperreten Schrank eine lederne Geldtasche mit einer Barschaft von 1100 Dinar, einen Goldring und etliche Dokumente entwendet und ist damit geflohen. Das geschah etwa um 17 Uhr. Um 20 Uhr, als Fintek gerade aus der Džla ulica in die Presernova ulica einbog, war ihm die Polizei bereits auf den Fersen. Fintek erkannte sofort die Gefahr und setzte in großen Sprüngen gegen den Platz Zafrejšo und über den Brazov trg auf das Glacis, wo ihn seiner Verfolger aus den Augen verloren. Doch schon am nächsten Tage erfuhr die Polizei, daß Fintek sich in Gomilsko eingemietet hatte und verständigte sogleich den dortigen Gendarmerieposten, der die Verhaftung vornahm. Im Bettel fand man das gestohlene Geld und den Goldring. Die Geldtasche und sämtliche Dokumente hatte der Dieb bereits vernichtet. Fintek wurde nach Celje gebracht. Hier hatte man inzwischen auch noch erfahren, daß Fintek auch von der Mariborer Stadtpolizei schieberhaft gesucht wird, da er dort Postwertzeichen in der Höhe von 10.000 Dinar gestohlen und sie hernach um 5500 Dinar wieder weiterverkauft hatte. Außerdem hat Fintek auch noch im hiesigen Gasthof „Zur grünen Wieze“ mehrere Grammophonplatten gestohlen und sie in einem anderen Gasthaus in Geld umgesetzt. Man hat die Platten wieder gefunden. Fintek, der alle drei Diebstähle nach einigem Leugnen offen eingestand, wurde dem hiesigen Kreisgericht eingeliefert.

c. **Ein Rab löst sich vom Wagen.** Glück hatten die achtzehn Jäger aus Celje, die am Sonntagmorgen mit einem Lastkraftwagen des Herrn Sovinek von Celje gegen Smartno an der Pal zur Jagd fuhren. Auf der Straße in Breg bei Polzela löste sich plötzlich ein Hinterrad vom Wagen, der zum Glück gerade keine große Geschwindigkeit hatte und also gefahrlos zum Stehen gebracht werden konnte. Die Insassen kamen mit dem bloßen Schrecken davon, mußten nun aber zu Fuß nach Polzela wandern, um von dort mit der Eisenbahn die Fahrt nach Smartno fortzusetzen. Am Abend lehrten sie in bester Stimmung mit einem Reh, einem Rehbock und vier Hasen nach Celje zurück.

c. **Morgens in den Bach gestürzt.** Auf der Straße zwischen Vojnik und Celje ereignete sich am Montag früh ein Kraftwagenunfall, der ums Haar ein Menschenleben gefordert hätte. Der Chauffeur des Automechanikers Michael Džek in Celje, Ignaz Primc, fuhr mit einem „Fiat“-Personenlastwagen seines Dienstherrn von Vojnik nach Celje. Neben dem Wagenlenker saß ein Reisender, den Primc in Vojnik zur Mitfahrt nach Celje eingeladen hatte. Wäre der Lenker allein geblieben, weiß Gott, ob er sein Leben hätte retten können. Denn knapp vor der Brücke über die Hudinja in Stofja das plakte der Luftreifen des linken Vorderrades. Der Wagen kam auf der glitschigen Straße ins Schleudern und stürzte, sich



überschlagend, über die etwa fünf Meter hohe Starpe in das einundeinhalb Meter tiefe Bachbett, mit den Rädern nach oben. Der mitfahrende Geschäftsreisende konnte noch rechtzeitig herausspringen und den Wagenlenker Primc, der hinter dem Lenkrad eingeklemmt war und sich nicht rühren konnte, herausziehen. Ohne diese Hilfe wäre der Wagenlenker dem Ertrinkungstod preisgegeben gewesen. Bald nach diesem schweren Unfall war auch Herr Džek mit seinem Gehilfen an der Unglücksstelle. Mit Hilfe der Feuerwehrtruppe aus Stofja war konnte der Wagen nach dreistündiger schwerer Arbeit gehoben und in die Werkstätte seines Eigentümers abgeschleppt werden. Der Wagen wurde schwer beschädigt. Man schätzt den Sachschaden auf rund 10.000 Dinar. Der Wagenlenker Primc wurde am Kopf leicht verletzt.

Aus Blui

p. **Evangelisches.** Die für heute, Mittwoch, den 10. d. M. angelegte musikalische Feierstunde unter Mitwirkung des Schlesiichen Frauenchorzettes wird wegen des tragischen Ablebens unseres Königs, Sr. Majestät Alexander I. ausfallen.

p. **Das Konzert der „Lustigen Vier“** wird wegen des Ablebens S. M. des Königs auf unbestimmte Zeit verschoben.

Aus Poličane

vo. **Sport.** Bravo, SK. Konjice! Man war wirklich überrascht, wie verbissen der frischgebadene Sportklub aus Konjice am letzten Sonntag auf dem Plage des SK. Bož um den Sieg kämpfte. In der ersten Spielhälfte schien der heimische Sportklub wie aus dem Plaze verschwunden, da führte der SK. Konjice das Kommando. Nach kurzer Zeit lagen die Gäste bereits mit 2:0 in der Führung und man war schon auf eine schwere Niederlage des SK. Bož gefaßt, und nur kleine Ungenauigkeiten verhinderten in diesem Spielabschnitt einen weiteren Vorsprung. Aber zu einem Zeitpunkte, wo man die Gäste Elf schon für den sicheren Sieger hielt, setzte der SK. Bož seine ganze Kraft ein, jedoch er das Spiel noch mit einem Resultat von 5:2 gewinnen konnte. Doch hatten die Spieler aus Konjice sicherlich auch, denn 2 Eigentore entstanden aus dem Mißverständnis der Verteidigung, die sicherlich mit ihrem Torhüter an der Spitze eine Leistung bot, die sich sehen lassen konnte. SK. Sl. Konjice wurde nun über Nacht zu einem Gegner, mit dem man rechnen muß und auf eigenem Plage wird diese Elf nunmehr schwer zu schlagen sein. Daß SK. Bož lange Zeit nicht konkurrenzfähig war, lag an den Stürmern, die nie richtig Platz hielten und sich erst in der zweiten Spielhälfte zusammenfanden. Ein Debütant in der heimischen Mannschaft war der Tormann, der aber mit einer einwandfreien Leistung aufwartete. Die zahlreich aus Sl. Konjice erschienenen „Drucker“ und Kiebitze brachten beste Stimmung auf den Spielplatz, verursachten einen Heidenlärm und sporneten ihre Mannschaft zu der größten Kampfschaltung an.

Gedenket der Antituberkulosen-Liga!

Wirtschaftliche Rundschau

Entwicklung der Weltkonjunktur

Im allgemeinen Stodung in der wirtschaftlichen Erholung der Welt / Deflationsskrise in den Goldblockländern / Ernteaussfall in Südosteuropa / Industriebesserung am Balkan

Das Berliner Institut für Konjunkturforschung hat jetzt dem Bericht über das dritte Vierteljahr 1934 herausgegeben. Demnach ist die hauptsächlichste Charakteristik dieser Periode eine Verschärfung der Deflationsskrise. Eine Verlangsamung des Aufschwungs in wichtigen Ländern verbindet sich mit teilweise erheblichen Rückschlägen in anderen.

Eine starke Störung

ging namentlich von der beträchtlichen Konjunkturabschwächung in den Vereinigten Staaten aus; durch Arbeitslosigkeit und die Dürre wurde der aus der spekulativen Übersteigerung der vorangegangenen Belebung entstandene Rückschlag verschärft. Auch in Großbritannien und Schweden kam der Aufschwung ins Stoden. In beiden Ländern beruht dies im wesentlichen darauf, daß die Verbrauchsgütererzeugung zurückging; zum Teil handelt es sich um die Auswirkung von Lagerbewegungen, in Großbritannien machen sich aber auch die deutschen Einfuhrbeschränkungen geltend. Weiter verschärft sich die

Deflationsskrise in den weißen Goldblockländern,

besonders in Frankreich. Trotz der Bemühungen um Kostenreduzierung hat sich die „Schere“ zwischen dem Preisniveau dieser Länder und dem des Weltmarkts noch kaum verringert. Wo ein Ausgleich des Budgets durch starke Drosselung der Ausgaben herbeigeführt werden konnte, bedroht die Schrumpfung der Einnahmen das Gleichgewicht von neuem. Eine gewisse Sonderstellung unter den Goldblockländern nimmt Italien ein. Deflationsskrise und stützende Maßnahmen halten sich noch die Waage; bei fortwährender Ver-

schlechterung der Zahlungsbilanz stößt aber die Versorgung der Industrie mit ausländischen Rohstoffen auf wachsende Schwierigkeiten.

Anhaltend günstig ist die Konjunkturalentwicklung in Japan und in den meisten Ländern des Sterlingblocks, namentlich in den britischen Dominions sowie in Finnland und Norwegen. Nur in Kanada ist, hauptsächlich unter dem Einfluß des Konjunkturrückfalls in den Vereinigten Staaten, der Aufschwung ins Stoden geraten.

In den übrigen großen Agrargebiet der Erde ist die

Besserung weiter fortgeschritten.

Der Verlaufs einzelner Rohstoffmärkte (Wolle, Häute) steht ein starker Preisanstieg anderer wichtiger Agrarerzeugnisse (Baumwolle, Weizen, Kautschuk, Kaffee) gegenüber. Besonders in den südamerikanischen Ländern hat sich die Lage weiter verbessert. Im

Südosteuropäischen Agrarraum

wird die Wirtschaftsentwicklung durch den ungünstigen Ausfall der Ernte beeinträchtigt. Immerhin hat sich in Jugoslawien, Ungarn und Griechenland, wo sich die Handelsbilanzen infolge der Währungsentwertungen wesentlich gebessert haben, eine fühlbare Erleichterung durchgesetzt. In Bulgarien und Rumänien sinkt die Ausfuhr dagegen weiter, und die Krise hat sich verschärft. Charakteristisch ist die

Aufwärtsbewegung der Industrie

in allen diesen Ländern, wie überhaupt in den Rohstoffländern, die nach wie vor anhaltend und die Wirtschaftspolitik, insbeson-

dere am Balkan, mit neuen Hoffnungen auf eine baldige und ausgiebige Besserung erfüllt.

Roosevelts nächste Pläne

Präsident Roosevelt hat in einer Rundfunkrede Maßnahmen in Aussicht gestellt, die über das hinausgehen, was bisher über den Arbeitsmarkt bekannt war. Man wußte bisher, daß es die Absicht des Präsidenten ist, die National Recovery Administration noch vor Ablauf ihrer gesetzlichen Tätigkeitsperiode — Juni 1935 — in eine ständige Einrichtung zu verwandeln. Der nächste Kongreß soll daher diejenigen Teile des Gesetzes, die sich als falsch oder unpraktisch erwiesen haben, außer Kraft setzen, nachdem durch Verordnungen bereits in der Praxis die erforderlichen Veränderungen — Konzeptionen an die Industrien — eingetreten sind. Es werden also die Gesetzesbestimmungen über Produktionskontrolle oder Preiskontrolle beibehalten. Wichtiger ist, daß Roosevelt nunmehr auch die Gewerkschaften in das Feld der Regierungspolitik spannen will. Die letzten Streiks scheinen die Regierung endlich bewogen zu haben, die Politik des laissez-faire gegenüber den streikenden Arbeitsschlüssen aufzugeben. Der Textilstreik ist schließlich auf Grund eines Aufrufs des Präsidenten beigelegt worden.

Nach den vorliegenden Aussagen aus der Rundfunkrede ist zu entnehmen, daß die Regierung einen Waffenstillstand zwischen „Kapital und Arbeit“ herbeizuführen wünscht, durch den Arbeitskämpfe bis auf weiteres ausgeschaltet werden sollen. Die Angriffe des Präsidenten Green vom Gewerkschaftsbund zeigen allerdings, daß die Spitzvertreter der Gewerkschaften den Arbeitsfrieden von der Schaffung eines auch für die Unternehmer verbindlichen staatlichen Schlichtungswesens abhängig machen will. Bis zur Verwirklichung des Gedankens eines Bürgerfriedens zwischen Kapital und Arbeit ist also

noch ein weiter Weg, denn die Ottroierung einer verbindlichen Schlichtungsinstanz dürfte nicht ohne weiteres die Zustimmung der Unternehmer finden.

Noch eine andere Entscheidung stellt die Rundfunkrede in Aussicht: die staatliche Arbeitsbeschaffung wird fortgesetzt. Roosevelt hat sich in diesem Punkte sehr energisch geäußert, so daß mit einer weiteren Zunahme der staatlichen Verschuldung zu rechnen ist. „Ich stehe oder falle mit meiner Weigerung, eine dauernde Armee von Arbeitslosen an den Lebensmitteln zu rechnen“. Damit ist der wirtschaftliche Kurs der Regierung ziemlich eindeutig klargelegt. Eine Rückkehr zur Politik des Wahrscheinens, wie sie Hoover schließlich eingeschlagen hat, kommt für Roosevelt nicht in Frage, obgleich die Erfolge im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit nicht gerade überwältigend sind und sehr starke Kräfte — einschließlich der Reservebanken, wie sich eben wieder gezeigt hat — am Werke sind, welche die Rückkehr zu einer rein liberalistischen Wirtschaftspolitik der Entlassung von allen Eingriffen in die Wirtschaft wünschen.

× **Mariborer Rindermarkt** vom 9. d. Aufgetrieben wurden 13 Stiere, 102 Ochsen, 382 Kühe, 12 Kälber und 11 Pferde, zusammen 520 Stück, wovon 388 verkauft wurden. Es notierten: Mastochsen 3.75—4.50, Halbmaströcher 2.50—2.75, Zuchtöcher und Schlachtochsen 3—3.50, Schlachtmastkühe 2.50—3.50, Zuchtkühe 2.25—2.50, Weibvieh 2—2.25, Melk- und trächtige Kühe 2.50—3, Jungvieh 3.75—4.50, Kälber 4—4.50 Dinar pro 100 Lebendgewicht.

× **Die sächsischen Seiden- und Wollwebereien** leiden nicht an Rohstoffmangel. Wie aus Dresden berichtet wird, sind die sächsischen Seiden- und Wollwebereien, die zum großen Teil auch die feinsten Konfektionsstoffe für jugoslawische Spezialfirmen liefern, mit Rohmaterial derzeit gut eingedeckt, daß die Kollektionen weder im Hinblick auf Umfang noch auf die Vielfalt irgendwelcher Beeinträchtigung erfahren. Wie aus dieser Mitteilung ersichtlich ist, sind die Rohstoffbelieferungen, insoweit sie die Exportbedürfnisse tangieren, keineswegs eingeengt worden.

× **Wiener Rindermarkt**. Auf den letzten Rindermarkt wurden insgesamt 1757 Stück aufgetrieben, davon 112 aus Jugoslawien. Bei guter Nachfrage notierten Ochsen und gute Kühe unverändert. Mindere Ochsen notierten gegen Marktschluß fester. Stiere

Fahrt ins Blaue

Roman von Hans Hirthammer

62

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU I. Sa

„Mein Gott!“ stöhnte Jenny. „Er hat mir doch diesen Betrag, wie ich Ihnen eben erzählte, geliehen. In Koburg verkaufte ich meinen Schmuck und zahlte damit die Schuld zurück. Das ist alles!“

Treuner rief sich die Hände. „Da haben wir es ja! Ich glaube, ich werde den armen Wendrich darauf vorbereiten können, daß er sich zu einem feierlichen Wiedersehen rüstet. — An einem der nächsten Tage werden Sie vom Untersuchungsrichter vernommen werden. Halten Sie sich tapfer und — fürchten Sie nichts!“

Jenny Brenner wurde von seiner Zuerstung angefaßt. „Sie glauben wirklich, daß mit der Haftentlassung in Kürze zu rechnen ist?“

„Ich hoffe es!“ schränkte Treuner ein. „Im anderen Fall wollen wir mutig weiterkämpfen!“

Als der Anwalt sich von Jenny verabschiedet hatte, ließ er sich eine Treppe höher führen.

Die Unterredung mit Paul Märdl dauerte über eine Stunde.

„Ich dachte schon, Sie hätten dich in Haft behalten!“ stöhnte Fritz Wendrich, der mit dem Mut der Verzweiflung soeben seine sechste Tasse Kaffee vertilgte.

Doch Treuner blieb ernst. Er setzte sich schweigend an den Tisch und bestellte einen Kognak.

„Was ist denn los?“ Wendrich bekam es mit der Angst zu tun.

Treuner packte ihn am Arm. „Paul Märdl ist unschuldig — oder der Teufel soll mich holen! Ich übernehme die Verteidigung!“

21.

„Kommen Sie doch nächste Woche noch einmal vorbei!“ brummte Hans Hilbrand, nachdem er eine Viertelstunde vergeblich in der Manuskriptmappe geblättert hatte.

„Mein Kollege ist in Urlaub. Ich kann Ihnen nicht sagen, was aus Ihrer Arbeit geworden ist.“

Während Gerhard Niklas noch verlegen an seinem Gutrand entlangstrich, klingelte das Telefon.

Hilbrand hatte kaum den Hörer abgenommen, als er erregt vom Stuhl hochsprang.

„Ja, ja, vielen Dank! In zehn Minuten bin ich dort. Sorgen Sie dafür, daß Fraulein Vergius nicht vorher weggeht!“

Er rief seinen Hut vom Haken und überließ es dem Kollegen Wäschlin, mit diesem fürchterlichen und zudringlichen Herrn Niklas fertig zu werden.

Hans Hilbrand stürzte mit einem Gefühl die Treppe hinunter, als habe er soeben das große Los gewonnen. Er schwang sich auf die nächste Straßenbahn, verließ sie wieder am Hausvogteiplatz und jagte die Treppe zum Untergrundbahnhof hinunter.

Eben setzte sich ein Zug in Richtung Alexanderplatz in Bewegung. Hilbrand, ohne auf den warnenden Ruf des Beamten zu achten, sprang in den ansahrenden Wagen.

Der Zug fraß sich polternd und grollend in den finsternen Schacht des unterirdischen Tunnels, und in diesem Augenblick höchster Erwartung erlebte Hilbrand selbsterweise zum ersten Mal das Wunder, das Angehöriger einer Fahrt mit der U-Bahn.

Tief in den Eingeweiden der Stadt, abgeschloffen von der Welt, vom Licht des Tages, eingeperrt in die rasende Kaskade der

gelben und grünen Wagen, wurde dieses Häuflein Menschen, einer dem anderen fremd, zu einer pulstenden Gemeinschaft Verbundener, preisgegeben einer teuflisch schellenden Macht, die einen anpackte und hindurchschleuberte durch diesen lichtlosen Kanal des Grauens.

Dann, als er wieder oben im Licht der Sonne stand, atmete er auf, als sei ihm das Leben zum erstenmal in seiner ganzen Pracht geschenkt worden.

Es waren tatsächlich erst fünf Minuten nach dem Anruf vergangen, als Hilbrand vor dem Haus in der Klosterstraße stand.

Diese! Jetzt wollte er sie festhalten — für immer!

„Na, da bist du ja!“ begrüßte er sie im Ton leichter Verstimmung, während in Wirklichkeit ein rauschendes Glücksgefühl sein Herz durchströmte.

Diese sah in gutgepielter Gleichgültigkeit vom Schreibtisch auf. „Ich bin wirklich überrascht, mein Freund! Solltest du mir noch etwas zu sagen haben?“

Hilbrand räusperte sich umständlich. „Allerdings, Liese. Ich habe etwas sehr Wichtiges vergessen.“

„Und das wäre?“

„Ach was, Liese! Es war doch alles Unfuss! Ein Joldit war ich. Und nun — na ja, ich wollte dich fragen — ich habe es mir noch einmal überlegt: Wenn wir keine allzu großen Ansprüche stellen, reichte es für uns beide. Wir können ja vorläufig möbliert wohnen, bis wir uns eine eigene Wohnung leisten können. Ich habe schon mit meiner Wirtin gesprochen. Sie würde uns eine zweite Stube abtreten, und du könntest die Küche mitbenutzen.“

Diese schüttelte den Kopf. „Nein, mit der Küchenbenutzung hat man nur Ärger und Verdruß. Da gibt es ewigen Streit wegen der Gasrechnung, und der Herd ist nicht sauber genug gepußt, und dann hat man keine Pfanne benützt, die man nicht hätte nehmen dürfen. Nein, nein, lieber nicht!“

Aber Hilbrand wußte gleich einen Aus-

weg. „Dann essen wir eben im Gasthaus oder vielleicht läßt es sich einrichten, daß wir in voller Pension wohnen können.“

„Um, das klingt vielleicht“, meinte Liese und es schien, als ob ihr die Lösung dieser Frage nicht sehr wichtig dünkte.

Hilbrand untersuchte angelegentlich das Stilmuster der Tischbede. „Dann könnten wir ja gleich einmal auf dem Standesamt vorsprechen. Ich meine, man kann sich einmal erkundigen, was man für Papiere braucht und so.“

„Ja, das könnten wir wohl!“

„Wir werden sehr glücklich sein, Liese!“

„Ja!“ sagte sie. Sie beachte es fertig, ihr Geheimnis für sich zu behalten.

Dann umarmte er sie mit einer Heftigkeit, die seine Entschlossenheit bekundete, sie nie wieder von seiner Seite zu lassen.

„Oh, es wird sehr schön werden, Liese! — Ich werde sehr fleißig arbeiten, damit ich vorwärtskomme, und dann können wir uns später mal eine hübsche Wohnung nehmen, irgendwo im Westen, vielleicht in Dahlem, wo die vornehmen Leute wohnen.“

Was sagst du dazu?“

„Um!“ machte Liese.

„Du und zu werden wir zusammen in Gesellschaft gehen. Kein Mensch wird dir anmerken, daß du nur eine kleine Hausangestellte warst. Du bist ein so kluges Mädchen und hast mir schon hinreichend bewiesen, wie großartig du die Dame zu spielen vermagst.“

„Hast du dich schon um einen Trauzeugen umgesehen?“ fragte Liese unvermittelt.

„Trauzeugen? — Na, das wird unsere geringste Sorge sein!“ Hilbrand lächelte nachsichtig.

Was ihr überstürzter Weggang aus der Klosterstraße bedeutet habe, wollte er schließlich wissen.

Diese schluckte erst ein paar Mal. „Ach, ich — ich wünschte, daß du mich nicht mehr finden solltest, außerdem fürchtete ich mich in den großen Zimmern.“

(Fortsetzung folgt.)

und Beinvieh wurden um 203 Groschen höher gehandelt. Es notierten: Ochsen 0.85—1.25, extrem 1.30—1.40, Stiere 0.85—0.95, extrem bis 1.05, Kühe 0.75—0.95, extrem bis 1, Beinvieh 0.65—0.80 Groschen pro Kilo Lebendgewicht.

Radio

Donnerstag, 11. Oktober.

Ljubljana, 12.15: Schallplatten. 12.50: Berichte. 13: Schallplatten. 18: Literarische Stunde. 18.20: Briefkasten. 18.50: Schallplatten. 19.30: Vortrag. 20: Uebertragung aus Beograd. 22: Berichte, Leichte Musik. — B e o g r a d, 11: Volksmelodien. 12: Mitagskonzert. 13.10: Fortsetzung des Konzertes. 16: Schulfunk. 17: Liederstunde. 19: Schallplatten. 19.10: Vortrag. 19.30: Schallplatten. 20: Vortrag. 20.30: Melodramen. 21: Mijat Mijatović singt Volkslieder. 22: Nachrichten. 22.15: Abendkonzert. — W i e n, 16.10: Aus Tonfilmen. 17.30: Konzertstunde. 19.10: Musikalische Kontraste. 21.15: Unbekanntes von Anton Bruckner. 22: Vorträge auf zwei Klavieren. — B r ü n n, 19.30: Volksblasmusik. — B u d a p e s t, 20.10: Klavierkonzert. 22.30: Konzert. — B u k a r e s t, 17: Leichte Musik. 18.15: Salonorchester. 19.30: Die Walküre, Opernübertragung. — D e u t s c h l a n d s e n d e r, 16: Konzert. 20.15: Operettenkonzert. — L e i p z i g, 16: Konzert. 18.20: Konzert. 19.05: Heitere Männerchöre. — M a i l a n d, 17.10: Kammermusik. 20.45: Die Liebesposse, musikalische Volksszenen. — M ü n c h e n, 16: Konzert. 17.50: Konzertstunde. 19.10: Zwei Witwen, Opernübertragung. — P r a g, 16.55: Musik für Kinder. 19.30: Bunter Abend. — R o m, 17: Bunter Konzert. 20.45: Konzert. — S t r a ß b u r g, 20.30: Konzert. 22: Konzert. — S t u t t g a r t, 17.30: Bunte Liederfolge. 18.30: Konzert. 20.30: Operettenkonzert. — T o u l o u s e, 21: Szenenfolge aus Bohème. 22.30: Opernarien. 23.15: Chansons. — W a r s c h a u, 19: Saxophonsolo. 21: Sinfoniekonzert. — Z ü r i c h, 19.25: Violinsoli. 20: Konzert.

Kulturchronik

Der Vater der Rotomalerie

Zum 250. Geburtstag von Antoine Watteau am 10. Oktober.

Der Name Antoine W a t t e a u ist zum Inbegriff der Rotomalerie geworden. In jungen Jahren begab sich der in Valenciennes Geborene zu einem Bilderhändler, der ihn dazu benutzte, Wände mit Dekorationen zu bemalen. Der schwache, an Schwindsucht leidende Künstler wurde in seinen schnell bekannt gewordenen Werken — Panneaus und anderen Bildern — zu einem Verherrlicher des heiteren Lebensgenusses. Bald war Watteau Modemaler. Es gab Frisuren und Kostüme à la Watteau, ganz Paris schwärmte für die Kunst seiner Schöpferfeste. Watteau wurde zum Ausbruch seiner Zeit in seinen Bildern, deren Zahl sehr groß ist. Lustbarkeiten und Tänze, ländliche Feste aristokratischer Gesellschaft, die sich mit Vorliebe in Schöpferkostüme kleidete, Serenaden vor dem Hause der Geliebten, wechseln in Watteaus Bildern und geben ein Kulturbild der freien Zeit, die dem furchtbaren Sturm der großen Revolution, die beinahe ein Jahrhundert später ganz Europa erschütterte, vorausging. Die größte Zahl der Bilder Watteaus hat Friedrich der Große angekauft. Sie befinden sich in deutschem Besitz im Schloß von Berlin und im kleinen Palais von Potsdam. Die Arbeiten Watteaus sind aber auch über ganz Europa verstreut; im Museum des Louvres, in der Eremitage von Leningrad, in Wien, Dresden und London. Die Kunstgeschichte lobt die große Sicherheit der Zeichnung Watteaus, die geistreiche Pinselführung und sein feines Naturgefühl. Aber darüber hinaus ist für uns heutige Watteau eine Erscheinung von nicht nur kunsthistorischem, sondern vielmehr von kulturhistorischem Wert. Eine ganze Epoche frivolen Lebensgenusses, verlogener Romantik, scheinheiliger Verbrüderung mit dem sonst so verachteten „Volk“ wird in diesen graziösen, entzückenden Bildern lebendig. Man sieht, wie eine verhältnismäßig dünne Oberschicht, alle Gesetze der Natur mit den Füßen tretend, das von Steuern erdrückte Volk ausbeutet und in egoistischer Selbstvergessenheit nur an seine Freude denkt. Waren die Komödien Beaumarchais „Figaros Hochzeit“ und „Der Barbier von Sevilla“ dramatisch-literarische Kulturdokumente derselben Epoche, so sind die Bilder Watteaus in einem noch höheren Grade ein Zeugnis unerhörten Leichtsinnes der französischen Ari-

Gelungene Flucht aus der Todeszelle

In vier Stunden sollten sie auf den elektrischen Stuhl...

R i c h m o n d, 11. Oktober.

Den Mördern Walter L e g e n z a und Robert M a i s ist die Flucht aus der Todeszelle gelungen. Sie sollten in vier Tagen auf den elektrischen Stuhl.

Sie saßen nun schon ein paar Wochen in der Todeszelle. Seit damals, als man sie fünf Wochen nach dem Überfall auf das Auto der Federal Reserve Bank fing. Sie hatten das Auto geplündert, den Fahrer als er durchgehen wollte, erschossen und 210.000 Dollar erbeutet. Doch die Beamten, die sie stürzten, schossen den dritten Mann halb tot. Sie holten aus ihm noch ein paar Namen und Umstände heraus, ehe er starb. So kamen also Walter Legenza und Robert Mais ins Gefängnis.

Man hatte sie zum elektrischen Stuhl verurteilt. Sie hatten Einspruch erhoben. In diesen Tagen mußte der Einspruch zurück sein. Hatte er Erfolg, dann kamen sie in eine andere Zelle; wenn nicht, mußten sie eben zum Direktor. Wer mit ihm zu tun bekam, wußte, wieviel es geschlagen hatte.

Sie gingen durch den langen, schmalen Gang, breit genug, um zwei Wächtern zu gestatten, die Delinquenten bis zu jener Tür zu schleppen, die sich freilich jetzt noch nicht für Legenza und Mais aufstieß. Die Tür zur Todeskammer, mit dem zischenden Stuhl und dem Helm.

Der Direktor hatte eine ernste Miene aufgesetzt, als sie eintraten. Er las mechanisch einen Brief vor. Einspruch sei abgelehnt. Gerechtigkeit solle ihren Lauf nehmen.

„Nun Sie die letzten Tage, um Ihre persönlichen Angelegenheiten in Ordnung zu bringen. Die Vergünstigungen, die Ihnen zur Verfügung stehen, sind Ihnen bekannt!“

„Kann ich meine Braut noch einmal sehen?“

„Wann?“ — Mais überlegte blitzschnell. Heute kam die Nachricht raus. Morgen war sie in den Blättern. Er würde dann schon verstehen.

„Übermorgen, bitte!“ — „Ich werde zu Smithson benachrichtigen!“

In der Todeszelle, wo sie wieder saßen, hatten sie Radio. Sie hatten die letzten Wochen die Programme abgehört. Auch jene Meldung von den ehemaligen Gefährten Dillingers, die sich die Seifenpistole machten und damit ausbrechen wollten. Auch aus der Todeszelle. Man hat sie erschossen dabei. Nun schön, mit Seifenpistolen kann man nicht zuerst schießen... Natürlich war eine solche Sache ein Unternehmen mit höchstens einem Prozent Chance. Aber der elektrische Stuhl hatte nicht einmal mehr dieses eine Prozent. Und darauf baute sich die Rechnung von Legenza und Mais auf.

Sie hatten mit Lu verabredet, daß sie auf jeden Fall, wenn es zum Letzten komme, zu Besuch käme. Sie sollte sich als werdende Mutter aufführen und auf diese Weise Waffen mitbringen.

Lu verstand, als sie die Nachricht erhielt. Als der Wärter sich im Empfangsraum diskret einen Augenblick umwandte, als Lu Mais umarmte, hatte sie ihm die Waffen schon zugeflickt. Zwei ganz neue Waffen mit zwölf Schuß. Damit mußten sie es also schaffen. Aber wann? Aber wie?

Am nächsten Tag baten die Todesandidaten, mit ihren Verteidigern noch einmal sprechen zu dürfen, wegen ihrer Hinterlassenschaften und wegen anderer Dinge. Das war nichts Ungewöhnliches. Die Verteidiger warteten in einem Raum, der neben dem normalen Besuchszimmer lag. Scheinbar gebrochen kamen Mais und Legenza herein. Der Wärter starzte zum Fenster hinaus.

Als er hinter sich einen unterdrückten Schrei hörte, war es zu spät. Sie schlugen ihm in dieser Sekunde mit einer der Waffen über den Kopf. Die Verteidiger hatten sie zur Seite gestochen. Durch das Besuchszimmer hindurch, zur Außenpforte. Da stand Loots, der Portier, der immer die entsetzte Waffe in Reichweite hatte. Er kam nicht dazu, die Waffe zu ergreifen. In zwei Sekunden hatte er sechs Schüsse abbekommen und wälzte sich stöhnend in seinem Blute.

stokratie, die einen Umsturz von Weltbedeutung, der unübersehbare Folgen haben sollte, vorzubereiten half.

Zwei andere Wärter tauchten auf. Dem einen schoß Mais durch die Hand, dem anderen gab Legenza einen Bauchschuß. Jetzt war der Weg frei!

Sie waren auf der Straße, der stillen Zuchthausstraße. Alles war in Sekunden gegangen. In Sekunden mußten sie weg sein, denn sonst war alles alarmiert, dann tauchten oben die Maschinengewehre auf.

Ein Lastauto mit Mehl kam. Der Fahrer sah die drohenden Pistolenmündungen und hielt an. Er blieb auf der Straße zurück, während das Mehlauto mit Mais und Legenza davonrauschte. Nur vier Straßen weit. Dann stellte sich das Mehlauto quer.

Just vor einem schweren, eleganten vielzylindrigen Auto. Der Herrenfahrer blieb bei dem Lastauto zurück. Der schöne Wagen bruste mit Mais und Legenza davon. Seit her weiß man nichts von den Männern, die aus der Todeszelle entsprangen. Lu hat man gefangen. Lu weiß natürlich von nichts. Alle Grenzen Virginias sind gesperrt. Alle Autos werden durchsucht. Man hat sie nicht gefangen, hat aber auch das große elegante Auto nirgendwo mehr gesehen.

Sie hatten alles auf eine Karte gesetzt. Diesmal hatten sie Treff gezogen. Wie lange

Der Sturz des Elektrizitätskönigs

Schlussakt des Injull-Standals

Über zwei Jahre lang hat die amerikanische Bevölkerung auf den Prozeß warten müssen, der jetzt endlich in Chicago gegen den früheren Herrscher der Elektrizitätserzeugung im amerikanischen Mittelwesten, Samuel J n u l l, seinen Bruder Martin Injull und sechzehn ehemalige Direktoren seines Trusts, begonnen hat. Damit ist der Vorhang vor dem letzten Akt dieser größten Standalgeschichte aufgezoogen, die im Herbst des Jahres 1932 zwei Erdteile in Erregung setzte und in einem europäischen Land sogar zu einer Kabinettskriege führte.

Der Tenor der Anklage gegen Injull und die siebzehn Mitangeklagten, die sich nunmehr vor den Geschworenen zu verantworten haben, lautet auf Betrug durch die Post. Das klingt an sich nicht gerade gefährlich, aber der Tatbestand des Betruges wird vom Gericht darin erblickt, daß die Angeklagten Prospekte durch die Post an das Publikum sandten, um es zur Zeichnung von neuen Aktien im Werte von 143 Millionen zu verleiten, die bereits wertlos waren, bevor sie überhaupt ausgegeben wurden, denn zu der gleichen Zeit war das Riesenunternehmen des Injull-Konzerns bereits ein Opfer der Krise geworden. Kurz darauf trat der größte Bankrott ein, der sich je in den Vereinigten Staaten ereignet hat. Das geistige Haupt des Konzerns war Samuel Injull. Er ist gebürtiger Engländer und augenblicklich 75 Jahre alt. Vor etwa einem halben Jahrhundert kam er nach USA, wo er das große Glück hatte, der Privatsekretär Edisons zu werden. Injull lag die geschäftliche Ausnutzung der Patente Edisons ob. Da er aber dabei mehr an seinen eigenen Vorteil als an den Edisons dachte, trennte sich dieser bald wieder von ihm. Injull hatte inzwischen zahlreiche Gesellschaften ins Leben gerufen und verlegte schließlich sein Tätigkeitssfeld nach Chicago. Den ersten Schritt zu seiner beherrschenden Stellung in der amerikanischen Elektrowirtschaft tat er, als er 1892 bei der Weltausstellung in Chicago den Ausstellungsapark elektrifizierte. Nach Verlauf eines Jahres war die Versorgung Chicagos mit Gas, Wasser und elektrischem Strom ausschließlich des Straßenbahnbetriebes in seinen Händen.

Von Chicago aus griff er mit jenen rücksichtslosen Konkurrenzmethoden, die für den Aufstieg der Wirtschaftsherrscher in Amerika in jenen Jahrzehnten charakteristisch sind nach der Elektrizitätsversorgung anderer Städte, nicht nur in den Vereinigten Staaten, sondern auch in anderen Ländern und Erdteilen. So hatte der Injull-Konzern bereits 1928 das Verteilungsnetz der Stadt Wien erworben. Eine starke Stellung besaß er auch in Vorderindien, Südafrika und Australien. Samuel Injulls Ziel war, die Strompreise nach eigener Willkür zu diktieren. Vielleicht hat ihm auch der Plan einer Elektro-Welt Herrschaft vorgeschwebt. Das ist ihm zwar nicht geglückt, aber um das Jahr 1930 versorgte der Injull-Konzern allein in Amerika fünftausend Städte mit elektrischem Strom, und seine Einnahmen daraus beliefen sich auf über zwei Milliarden Dollar. Das persönliche Vermögen Samuel Injulls

wurde damals auf etwa eine Milliarde geschätzt.

Im Jahre 1932 wurde gegen ihn und seinen Bruder Martin die Beschuldigung erhoben, daß sie ihre Geschäfte in verbrecherischer Art durch Betrug finanziert, Unterschlagungen begangen und sich auch sonst kriminell vergangen haben sollten.



Batterien CROATIA

für Taschenlampen und Heizkörper, Anode der heimischen Fabrik Ivan Pasma i sinovi, Zagreb, Koturaška 69.

Beiden Brüdern gelang die Flucht. Martin entkam nach Kanada, Samuel nach Europa. Der Riesenkonzern brach zusammen. Die Einleger eines Kapitals von über 70 Millionen Dinar verloren mit einem Schlage ihr Geld. Über die Dachgesellschaft, die Injull and Utility Investments Corporation wurde die gerichtliche Zwangsverwaltung verhängt.

Samuel Injull lebte zunächst in Paris, worauf er sich nach Athen begab. Die amerikanische Regierung richtete an die griechische das Auslieferungsverlangen. Injull wurde verhaftet, aber auf Interventionen des Ministerpräsidenten Benizelos wieder auf freien Fuß gesetzt. Wie sich später herausstellte, war die Enthaltung auf einen Schritt des Rüstungsmagnaten Basil Zaharoff zurückzuführen, der in den wechselnden Phasen der griechischen Politik seit dem Sturz der Monarchie eine dunkle, aber jedesmal entscheidende Rolle gespielt hat. Injull konnte damals noch einige Monate unangestochen in Athen leben. Durch den Konflikt mit Amerika kam es zu einer Krise des griechischen Kabinetts, die nur dadurch beendet werden konnte, daß Injull ausgewiesen wurde. Auf türkischem Boden wurde er verhaftet und von der Türkei ausgeliefert. Das gleiche hatte inzwischen die kanadische Regierung mit Martin Injull getan.

Was sich Samuel Injull herausnehmen konnte, zeigt sein Vorstoß gegen den amerikanischen Botschafter Sackett in Berlin, der im Sommer 1930 auf der Weltwirtschaftskonferenz die Strompreise in USA als viel zu hoch bezeichnete und für eine Verstaatlichung der amerikanischen Elektro-Unternehmungen eintrat. Injull war darüber so empört, daß er ganz offen die Abberufung Sacketts verlangte. Er hatte sich aber in der Nachgiebigkeit der Regierung getäuscht; denn sie gab nicht nach, sondern verwahrte sich energisch gegen derartige Machinationen eines Privatmannes. Der einst so gewaltige Elektrokönig ist nun heute ein Angeklagter, der im Falle der Verurteilung in allen sieben Punkten der Anklage von rechtswegen 125 Jahre Gefängnis bekommen müßte. Wie auch immer das Urteil lauten mag, für den Rest seines Lebens hat dieser skrupellose Geschäftsmacher ausgespielt.

Spinnen als Wanzenjäger

Einer besonderen Betätigung erfreuen sich neuerdings die Thanasos-Spinnen, von denen jetzt eine Anzahl aus Griechenland per Flugzeug nach Berlin gebracht wurden. Sie haben sich nämlich als radikale Wanzenvertilger gut empfohlen. In einem Lager bei Athen, das vorher vollkommen verwanzt war, trafen sie innerhalb weniger Monate sämtliche Wanzen und deren Brut restlos auf. Die biologische Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft konnte aus ihren Eiern neue Generationen züchten, und so ist

es möglich, mit einem großen Aufgebot dieser nützlichen Tiere gegen das ungeheure verbreitete Wanzengezeir vorzugehen. Die Thanasos-Spinnen, die für Menschen unschädlich sind, verschlingen fast alle anderen Insekten außer Wanzen, diese aber jagen sie auch in ihren verstecktesten Schlupfwinkeln auf. Zunächst darf man sich allerdings von dieser neuen Giftstruppe der Wanzenjäger noch keinen allzu großen Erfolg versprechen, da sie, wenn auch noch so hungrig, ja gegen eine riesige Wanzenübermacht aufzutreten haben. Zunächst wird vorgeschlagen, vorerst verwanzte Häuser und Laubentställe durch sie säubern zu lassen.

Erfreuliches Jubiläum!

Dieser Tage feiert Frau ELLA SAFRAN ihr 10jähriges Dienstjubiläum als Buchhalterin der hiesigen chemisch-technischen Fabrik »Unio« družba, Melje, und gratulieren wir zu diesem Anlaß herzlich! — Die Kolleginnen und Kollegen. 11478

Kleiner Anzeiger

Verschiedenes

Die Unterfertigte macht aufmerksam, daß sie nicht Zählerin ist für die Schulen, welche die Familie Straub macht oder machen sollte. — Tereziya Straub, Sokolska ul. 7, Kolonie. 11458

Verpachte im Zentrum der Stadt Gasthaus mit Wohnung komplett, samt Gewerbe, gut eingeführt. Nötiges Kapital 15—20.000 Din. Pacht 800 Din monatlich. Zuschr. an die Verw. unter »Tako!«. 11460

Beamtenkredite, Hypotheken, Baugelder vergebte gegen Sicherheiten. Zuschriften unter »Direkt« an die Verw. 11459

Unterricht

Englischer Unterricht F. Hanß, Cankarjeva 14. Part. links. 11410

Deutscher Unterricht F. Hanß, Cankarjeva 14. Part. links. 11411

Englischen Unterricht Miß Edith Oxley, Krekova 18/II. 11178

Realitäten

Haus mit sehr gut gehendem Gasthaus in Maribor ist wegen hohen Alters billig zu verkaufen. Zahlbar die Hälfte bar, Rest Bücher oder Intabulation. Anfragen unter »1000« an die Verw. 11480

Einfamilienhäuser oder Besetzungen bei Maribor von Din 30.000 aufwärts, Zinshäuser, Gasthäuser, Villen, Waldbesetzungen verkauft Realitätenbüro Maribor, Slovenska ul. 26. 11486

Zu kaufen gesucht

Ein Lutzofen wird gekauft. Anträge an die Verw. unter »Lutzofen«. 11481

Brillanten, Gold- und Silbermünzen kaufe zu Höchstpreisen. M. Ilgerjev sin, Gosposka ulica 15. 6979

Sparblicher aller Geldinstitute, Staatswertpapiere, Aktien etc. kaufen und verkaufen wir. In allen Geldtransaktionen wendet Euch direkt an Bančno kom zavođ, Aleksandrova 40. 11415

Nähmaschine, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Offerte unter »Sofortiger Kauf« an die Verw. 11450

Zu verkaufen

Messingbett, gut erhalten, abzugeben. Adr. Verw. 11446

Verkaufe billig Pianino, fast neu, schwarz, komplette weiße Küche. Tattenbachova 21. 11463

Zu verkaufen 1 Orangen- u. 1 Zitronenbäumchen. Ob brezu 23. 11462

Verschiedene Möbel werden wegen Auflassung des Lagers unter dem Selbstkostenpreise verkauft. Anzufragen in der Tischlerei Streliska c. 1, Maribor, am Ende der Betnavska cesta. 11474

Prachtexemplar Fikus verkauft. Villenviertel gegen Kamnica, Rosinova ul. 13. 11493

Werthelmkassa (Nr. 2), feuerfest und einbruchssicher, öffnet sich nur auf Lösungswort preiswert zu verkaufen. Adr. Verw. 11451

Zu mieten gesucht

Suche schwarzes Klavier leihweise. Zahle monatlich 100 Dinar Leihgebühr bei voller Garantie. Anträge an die Verwaltung unter »Klavier«. 11469

Dreizimmerwohnung mit Bad und sämtlichen Nebenräumen, zentral gelegen, per 1. Jänner zu mieten gesucht. Zuschriften an die Verw. unter »H. L.« 11468

Bis 400 Din für leeres, streng separiertes Zimmer zahlt ständiger Mieter. Anträge unter »Neue Möbel« an die Verw. 11472

Zwei Herren suchen leeres Zimmer mit separ. Eingang. Zuschr. an die Verw. unter »S. H.« 11475

Stellengesuche

Perfekte Köchin sucht Posten in besserem Hause. Zuschr. an die Verw. unter »Perfekte Köchin«. 11470

Bescheidene Erzieherin mit höherer Schulbildung sucht Posten (auch auswärts). Zuschriften unter »Deutsch-Französische« an die Verw. 11482

Offene Stellen

Bedienerin, jüngere, ledige, arbeitsame für Vormittag um 170 Din sucht Hauseigentümerin Milnska 8. 11471

Verlässlicher Meier mit Verständnis fürs Vieh, 2 bis 3 Arbeitskräfte, wird aufgenommen. Anzufr. Košaki 27. 11483

Jünger ehrliche Köchin mit mehrjährigen Zeugnissen, die auch in anderen häuslichen Arbeiten mithilft, wird für ein ganz junges, kinderloses Ehepaar gesucht. Offerten m. Zeugnissabschriften und Photographie an Ella Deutsch, Zagreb, Gjorgijeva ul. 2. 11484

Funde — Verluste

Verloren wurde am 9. Oktober von Nova vas bis Glavni trg eine goldene Armbandkette. Der Finder wird gebeten, selbe beim Goldarbeiter H. Stumpf, Koroška c. 8 gegen Belohnung abzugeben. 11489

Zu vermieten

Vermiete sep. Zimmer hübsch möbliert, sonnseitig. Sodna ul. 15/5. 11485

Vermiete möbl. sep. Zimmer, sonnig, mit voller Pension. Adr. Verw. 11488

Sonniges möbl. Zimmer, sep., zu vermieten. Pobreška c. 15. 11377

Garage zu vermieten. Trubarjeva 4 beim Hausmeister. 11218

Dampfkessel oder Lokomobile

etwa 5 Atm. u. 15—20 qm, mit Zertifikat, gut erhalten, gesucht. Angebote unter »Preisofferte« an die Verwaltung. 11479

OKO - OFEN

sind die besten und billigsten. — Kaufen Sie dieselben und werden sehr viel an Brennmaterial ersparen.

Tausende von Öfen bereits verkauft. — Tausende von Zertifikaten gestellt. — Jeder Eisenhandlung erhältlich.

Erzeugnisse der: Vojvodanska livnica d.d. in Novisad

Suche zu zwei kleinen Kindern perfekte, in jeder Hinsicht verlässliche

Nurse

Offerten mit Photographie erbeten an: Vilim Conen, Subotica. 11426

Die Wechselzeit der jungen Mädchen ist zwischen 12 und 17 Jahren.

Das ist die Zeit, wo jedes Mädchen kräftiges und gesundes Blut, starke und gesunde Nerven und einen gesunden Appetit haben muss. Das verleiht »Energine« zur Stärkung des Blutes, der Nerven und des Appetits. »Energine« ist in allen Apotheken erhältlich und kostet eine Halbliterflasche Din 35.— (Reg. S. Br 4787-32.) 6688

Schafwolle

Widder 50 g . Din 6—
Kluft 100 g . 14—
Gelbschild 100 g . 18—
vierfach für Strümpfe und Socken

Fuldania, Sport 50 g Din 10—

Drei Zinnen-Sportwolle 100 g Din 14—

buntfärbig für fescche Pullover

Die feinen Schwanenwollen Bukett, Perl, Baby, Shetland etc. in größter Auswahl

Partiewolle sehr günstig empfiehlt 21246

C. Büdefeldt

Einfamilien-Villa

steuerfrei

schön gelegen, mit großem, schön gepflegtem Garten, in Maribor

zu verkaufen!

Anträge unter »Villa« an die Verw. 10589

Gedenket der Antituberkulosenliga!

Keine Hühneraugen mehr



Warum sollen wir an Hühneraugen, die schmerzen, brennen und stechen — oder an wunden, brennenden und krankhaften Füßen leiden? Die Saltrat Rodell, dem Wasser zugefügt, machen den Sauerstoff frei und verleihen dem Wasser ein milchiges Aussehen. Wenn Sie Ihre Füße in dieses milchige Bad stellen, durchdringt der Sauerstoff die Poren und führt die heilkräftigen und lindernden Salze bis zum Sitz der Krankheit zu. Die Hühneraugen weichen so auf, dass Sie diese ohne Schmerzen und Gefahr mit der ganzen Wurzel herauslösen können. Das Bad lindert die Anschwellungen, Entzündungen und Frostbeulen. Die Saltrat Rodell sind um wenig Geld in Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.

Nettes Fräulein wird bei alleinstehender Frau auf Kost und Wohnung genommen. — Adr. Verw. 11477

2 schöne Villenzimmer, möbliert, gemeinsam oder getrennt, mit allen Bequemlichkeiten an soliden Herrn oder Dame zu vermieten. Sehr angenehmes Heim, ev. mit Halbpension. Adr. Verw. 11494

Freundliches kl. Zimmer (rein, ruhig, sonnig). Cankarjeva 14, Hochparterre links. 11466

Einfaches Zimmer für eine Person zu vermieten. Möbliert oder unmöbliert. Ob bregu 23. 11465

Zweizimmerwohnung ab Oktober zu vermieten. Dr. Rosinova 16. 11464

Die natürliche Schönheit Ihrer Zähne

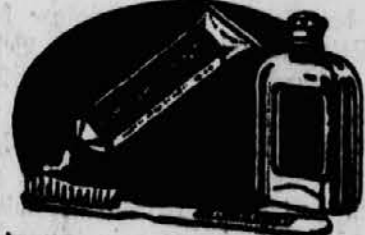
können Sie durch genaue Befolgung der nachstehenden Anweisungen dauernd erhalten:



1. Schneiden Sie noch heute den unten angefügten Gutschein für eine Probetube Chlorodont aus und senden Sie ihn an TVORNICE ZLATOROG MARIBOR
2. Sobald diese Probetube in Ihrem Besitz ist, beginnen Sie sofort einen Versuch und verwenden Sie in den folgenden 4 Tagen nur Chlorodont.
3. Nehmen Sie abends und morgens 2—3 cm Chlorodont-Zahnpaste auf die trockene Bürste.
4. Putzen Sie kräftig in allen Richtungen, besonders auch in den Zahnzwischenräumen.
5. Jetzt erst tauchen Sie die Bürste in Wasser und reinigen die Zähne nochmals gründlich nach.
6. Zum Schluss spülen Sie den Mund sorgfältig, möglichst mit Chlorodont-Mundwasser.

In weniger als 4 Tagen werden Ihre Zähne durch Chlorodont ihren natürlichen Glanz wieder erhalten haben.

Zahnpaste: kleine Tube Din 8—
große Tube Din 13—
Mundwasser: kl. Flasche Din 16—
gr. Flasche Din 30—



14 GUTSCHEIN zum Ausschneiden laut obiger Anweisung.

Senden Sie mir gratis und ohne die geringste Verpflichtung meinerseits eine Probetube Chlorodont-Zahnpaste.

Name

Ort

Strasse Nr.



Mariborer Zeitung

Heimkehr des Märtyrer-Königs

Die sterblichen Ueberreste S. M. Königs Alexander an Bord des Zerstörers „Dubrovnik“ auf dem Wege nach Jugoslawien
Marineminister Pietri und Marschall Betain begleiten den toten König in sein trauerndes Land

S. M. König Peter II. trifft sich mit seiner königlichen Mutter in Paris

Mar seille, 10. Oktober.

Präsident Lebrun ist heute vormittags um 9 Uhr in Marseille eingetroffen. Die Polizei hat aus diesem Anlaß ganz besondere Sicherheitsmaßnahmen vorgenommen. Präsident Lebrun hat Ihrer Majestät der Königin in bewegten Worten sein tiefstes Beileid im Namen Frankreichs ausgesprochen.

Mar seille, 10. Oktober.

Die sterblichen Ueberreste König Alexanders wurden heute nachmittags auf dem jugoslawischen Zerstörer „Dubrovnik“ überführt. Um 14 Uhr fand eine militärische Zeremonie vor der Präfektur statt, wobei ein Bataillon des 141. Gebirgsregiments die Ehrenbegleitung leistete. Um 15.45 Uhr wurde die Leiche des Königs auf einer Kasse zum Kai gebracht. Präsident Lebrun schritt im Leichenzuge. Der Zerstörer „Dubrovnik“ legte direkt am Pier an, sobald der Satz mit den sterblichen Ueberresten seiner Majestät des Königs direkt an Bord des jugoslawischen Kriegsschiffes gebracht werden konnte.

Um 16 Uhr fand die feierliche Einsegnung der sterblichen Ueberreste des französischen Außenministers Barthou statt. Die Leiche

Barthous wird in einem besonderen Zuge nach Paris gebracht, wo sie morgen um 9 Uhr samstags eintrifft.

Der jugoslawische Zerstörer „Dubrovnik“, an dessen Bord sich die Leiche König Alexanders befindet, steht heute abends in Begleitung zweier französischer Kreuzer und einer Torpedobootflottille in See. Den toten König werden Marineminister Pietri und Marschall Betain bis nach Beograd begleiten, um sich dortselbst in den Trauerfeierlichkeiten als Vertreter Frankreichs zu betheiligen.

Mar seille, 10. Oktober.

Ihre Majestät die Königin Maria von Jugoslawien wird sich heute in Begleitung des Staatspräsidenten Lebrun nach Paris begeben, um dortselbst mit seiner Majestät König Peter II. zusammenzutreffen.

London, 10. Oktober.

Seine Majestät König Peter II. von Jugoslawien ist heute nach Paris abgereist. Im Wartesaal verabschiedete sich Ihre Majestät die Königin-Mutter von Rumänien von ihrem Enkel, dem gegenwärtigen König von Jugoslawien, und zwar im Beisein von Vertretern des englischen Königshauses.

Die Person des Attentäters Mitglied der Mazedonischen revolutionären Organisation?

Mar seille, 10. Oktober.

Im Besitze des Attentäters Peter Klemen fand man einen tschechoslowakischen Reisepaß. Daß er ein Kaufmann ist, wie aus dem Dokument hervorgeht, ist kaum glaublich, da der Mann einen einfachen Anzug trug, der in Paris bei der Firma „Belle Jardinière“ gekauft worden ist. In den Taschen fand man noch eine Bussol und 1800 Franken Bargeld.

Die Leiche wurde von der erbitterten Zuschauermenge fürchterlich zugerichtet.

Wie verschiedene Radioaktionen um die Mittagszeit berichteten, erhält sich das noch bekämpfte Gerücht, daß der ruchlose Attentäter auf Jugoslawiens Friedenkönig Peter Klemen Mitglied der Mazedonischen revolutionären Organisation ist. Man habe an seinem Arm die Tätowierung „BOMBO“ festgestellt, die auf die Mazedonische revolu-

tionäre Organisation hinweist. Ferner wird berichtet, daß Peter Klemen, wenn dieses überhaupt sein richtiger Name ist, tschechoslowakischer Staatsbürger ist. Er reiste mit einem tschechoslowakischen Paß, der vom tschechoslowakischen Konsulat in Zagreb ausgestellt worden sei.

Maribor, 10. Oktober.

Ein Gedenkfeuert für weiland König Alexander wurde in der Urne neben dem Denkmal der „Jugoslovanska Matica“ im Stadtpark angezündet. Das Feuer wird bis zur Beisetzung des toten Herrschers brennen. Am Denkmal ist das mit Trauerslor umgebene Bild König Alexanders angebracht.

Aufruf des Stadtpräsidenten

Unser jugoslawisches Volk wurde von einem schweren Unglück heimgesucht. Unser geliebter König Alexander I. ist gestern in Mar seille als Opfer eines ruchlosen Attentats gefallen. An seinem Sarge weinend, sind wir uns dessen bewußt, daß er sein Leben auf den Altar des Vaterlandes gelegt hat

in Erfüllung seiner erhabenen Herrscherpflicht für den Frieden und das Glück seines Königreiches Jugoslawien.

In unermesslichem Schmerz beugen wir uns vor unserem toten Herrscher im festen Bewußtsein, daß uns die verdoppelte Arbeit in geklöffener Front für das Wohl unseres

Vaterlandes, des großen Jugoslawien und unseres erhabenen Königshauses auch in Zukunft jenen Fortschritt sichern wird, für den unser verstorbenen großer König den Grundstein gelegt hat.

Für morgen, Donnerstag, den 11. Oktober um 17 Uhr berufe ich eine Trauerfeierung des

Stadtrates ein. Ganz Maribor möge sich während dieser Zeit in tiefgefühltem Beileid vor dem erhabenen Königshaus und dem geliebten Vaterlande und in stummer Trauer vor seinem beliebten großen Herrscher, dem toten König Alexander I. verbiegen.

Gott schütze Jugoslawien!

Der Stadtpräsident:

Dr. Zipska

Maribor, am 10. Oktober 1934



Mariborner Zeitung

Kralj - mučenik na povratku v domovino

Zemske ostanke Nj. Vel. kralja Aleksandra prepeljejo na krovu rušilca „Dubrovnik“ v Jugoslavijo

Minister Pietri in maršal Petain spremljata mrtvega kralja v žalujočo domovino

Nj. Vel. kralj Peter II. se bo sestal s kraljevsko materjo v Parizu

Marseille, 10. oktobra.
Predsednik francoske republike Lebrun je danes dopoldne ob 9. uri prispel v Marseille. Policijsko oblastvo je radi tega odredilo posebne varnostne mere. Predsednik Lebrun je Nj. Vel. kraljici Mariji v ganljivih besedah izrazil najgloblje sožalje v imenu francoskega naroda.

Marseille, 10. oktobra.
Zemski ostanke Nj. Vel. kralja Aleksandra so danes popoldne prepeljali na jugoslovenski rušilec „Dubrovnik“. Ob 14. uri je bila pred prefekturo velika vojaška ceremonija. Ob 15.45. uri so kralja prepeljali na lafeti na obrežje. Tudi predsednik Lebrun je korakal v žalnem sprevodu. Rušilec „Dubrovnik“ je pristal neposredno ob pomolu, tako, da so lahko prenesli zemske ostanke Nj. Vel. kralja naravnost na krov jugoslovanske bojne ladje.

Ob 16. uri se je vršila slovesna bla-

goslovitev zemskih ostankov francoskega zunanjega ministra Barthouja. Truplo Barthouja bodo prepeljali v posebnem vlaku v Pariz, kjer bo dospelo jutri dopoldne ob 9.

Jugoslovanski rušilec „Dubrovnik“, ki nosi na krovu zemske ostanke Njeg. Veličanstva kralja odpluje danes zvečer v spremstvu dveh francoskih križark in cele eskadrole torpiljark na dolgo pot. Mrtvega kralja bosta spremljala mornariški minister Pietri in vojni minister maršal Petain vse do Beograda, kjer se bosta udeležila pogrebni svečanosti kot zastopnika Francije.

Marseille, 10. oktobra.

Nj. Veličanstvo kraljice Marije se je podala danes zvečer v spremstvu francoskega državega predsednika Lebruna v Pariz, kjer se bosta sestala z Njeg. Veličanstvom kraljem Petrom II.

London, 10. oktobra.

Nj. Veličanstvo kralj Peter II. jugo-

slovski je danes zvečer odpotoval v Pariz. V čakalnici se je poslovila od svojega vnuka Nj. Vel. kraljica-mati Marija romunska. Prisostvovali so slovesu člani angleške kraljevske hiše.

Marseille, 10. oktobra.

V žepih atentatorja Petra Kelemenca so našli češkoslovaški potni list. Malo verjetno je, da bi bil atentator trgovec, kakor je razvidno iz listine, ker je imel priprosto obleko, kupljeno v Parizu pri tvrdki „Belle Jardiniere“. Pri mrtvecu so našli nadalje busolo in 1800 frankov gotovine. Truplo je razjarjena množica strašno razmesarila.

Kakor poročajo, so našli na roki Kelemenca, ako je to sploh njegovo pravo ime, tetoviran znak „VMRO“, iz česar se da sklepati, da gre za Makedonsko revolucionarno organizacijo.

Kakor poročajo razne radio-postaje, je razširjena še nepotrjena govorica, da je izvršilec gnusnega atentata na Nj.

Vel. kralja Aleksandra Peter Kelemen član Makedonske revolucionarne organizacije. Baje so ugotovili na njegovi roki tetovacijo znaka „VMRO“, ki podkrepi sum, da je atentator član Makedonske revolucionarne organizacije. Nadalje poročajo, da je Peter Kelemen, če je to sploh njegovo pravo ime, češkoslovaški državljani. Potoval je s češkoslovaškim potnim listom, ki je bil baje izdan na češkoslovaškem konzulatu v Zagrebu.

*

Maribor, 10. oktobra.

Spominski ogenj za mrtvega kralja Aleksandra so prižgali v žari poleg spomenika Jugoslovanske Matice v mestnem parku. Ogenj bo gorel do pogreba pokojnega vladarja. Na spomenik je bila pritrjena z žalnimi florom obdana slika pokojnega kralja.

Proglas predsednika mestne občine

Naš jugoslovanski narod je zadela strašna nesreča. Naš ljubljani kralj Aleksander I. je padel včeraj v Marseille kot žrtev podlega atentata. Ko plakamo ob njegovi krsti, se zavedamo, da je položil svoje življenje na oltar domovini v izvrševanju vzvišenih svojih vladarskih

ciljev za mir in srečo svoje kraljevine Jugoslavije.

V nelzmerni žalosti se klanjamo svojemu dragemu mrtvemu vladarju v trdni zavesti, da nam bo podvojeno delo v strnjjenih vrstah za dobro naše domovine velike Jugoslavije in našega prevzvi-

šenega kraljevskega doma osigurala tudi v bodoče oni napredek, ki mu je položil temelje blagopokojni naš veliki kralj.

Za jutri ob 17. uri sklicujem žalno sejo mestnega sveta. Ves Maribor naj se v tem času pokloni v iskrenem sožalju

vzvišenemu kraljevskemu domu in ljubljani domovini in v tihi žalosti svojemu mrtvemu velikemu kralju Aleksandru I. Naj Bog čuva Jugoslavijo!

Maribor, 10. oktobra 1934.

Predsednik mestne občine:
DR. L I P O L D.